Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).

Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Mittwoch, 20. Dezember 1911. 60. Jahrgang. Nr. 900.

Der Erzähler. Nr. 204.

Der alte Thériot.

Von Konrad Hoffschulte.

Die Älteren von euch haben ihn wohl noch gekannt; er war ja ein Original, buten und binnen.

Wenn sich langsam und bedächtig ein großmächtiger blauer Mantel mit siebenfachem Kragen, so ein rechter Schächer-wohr-di, unter einem alten Zylinderhute über die Straßen der Stadt bewegte, wußte jeder, da kommt der alte Thériot. Sein Gesicht mit den dichten grauen Bartstoppeln, die nur Sonn- und Feiertags unter dem Messer fielen, war kaum zu sehen. So krumm trug er den Nacken und den Kopf gesenkt, als zähle er die Steine des Pflasters.

Nur ab und zu, besonders wenn ihn jemand scharf ansah, flog ein scheuer, fast mißtrauischer Blick der grauen Augen seitwärts.

Seine Bekannten pflegte er auf der Straße zu übersehen; sie nahmen ihm das nicht weiter übel.

Vielleicht tat er das nur, um seinen Zylinder zu schonen. Der war noch ein Überbleibsel aus alten guten Tagen, mit breiter Krempe und niedrigem, weit ausladendem Dache. Silberweißes krauses Haar quoll darunter hervor und hing bis auf den Mantelkragen hinab.

Bei Regenwetter und Sonnenschein trug Thériot einen gewaltigen Regenschirm, dessen Gestänge in gelbliche, beinerne Spitzen auslief und der einer kleinen Familie genügend Schutz geboten hätte. Vor Jahrzehnten war der Schirm einmal schwarz gewesen, jetzt war er von der Patina des Alters fast so grün wie das Kupferdach auf der Domkirche. Aber der mitleidige Regen gab dem treuen Gesellen jedesmal seine alte vornehme Schwärze wieder.

Das Gewand des alten Herrn bekam man auf der Straße nicht zu Gesicht, da zur Sommers- und Winterszeit, bei Hitze und Kälte der schöne blaue Mantel die kleine dürre Gestalt umwallte. Nur der unterste Teil einer schäbigen, ausgefransten Hose und ein paar däftige Halbschuhe mit Messingschnallen schauten bescheiden unter dem Umhang hervor.

Die frechen Straßenjungen blieben stehen, wenn Thériot mitten auf der Straße andächtig sein großes rotes Taschentuch entfaltete, um seine lange Nase samt dem halben Gesichte mit lautem Trompetenschall darin zu begraben. Aber ihm nachzulaufen oder häßliche Worte nachzurufen, wie dem „unwiesen Karl", dem „Krükes Frans", oder „Lukas, meck mäh", wagten sie nicht. Er hatte in seiner Haltung und seinem Blick etwas, das diesen respektlosen Lümmeln Furcht einflößte.

Woher die Familie des seltsamen Mannes eigentlich stammte, wußte keiner recht zu sagen. Die einen wollten wissen, er sei der letzte Sproß einer in der Stadt ansässig gewesenen französischen Emigrantenfamilie, die anderen meinten, sein Vater sei aus Genf zugewandert.

Das stand fest: sein Vater war Uhrmacher gewesen und hatte ein kleines Häuschen hinter der Martinikirche besessen. Er hatte sich in seinen letzten Jahren dem Trunk ergeben und schließlich alles durchgebracht, so daß ihm sein Häuschen versteigert wurde. Sein einziger Sohn Louis hatte bei ihm die Uhrmacherei erlernt und war mit siebzehn Jahren nach der Schweiz auf Wanderschaft gegangen. Als er nach fünf Jahren heimkehrte, ein stattlicher junger Mann mit schwarzem Bärtchen, dem der faltige blaue Mantel und der glänzende Zylinderhut ein beinahe vornehmes Aussehen gaben, fand er die Eltern tot und das Häuschen verkauft.

Große Schätze hatte er in der Fremde nicht gesammelt, es langte gerade dazu, daß er in einer schmalen Gasse, unweit von dem elterlichen Hause, ein bescheidenes Lädchen auftun konnte.

Die Lage war nicht ungünstig, denn das Häuschen lag am Kreuzpunkt dreier Gassen. Ein winziger, mit einer alten bauchigen Mauer umzogener Hof an der Schmalseite des Hauses bildete die Ecke der Gasse. Es hatte eine altmodische, grüne Tür mit einem springenden Messingpferdchen als Klopfer und schmale, hohe Fenster. In dem weit vorspringenden, niedrigen Obergeschoß waren die Stübchen und Fenster desto niedriger. Das hohe, steile Ziegeldach saß ganz verwegen, wie eine zu große Mütze, auf dem zierlichen, weißgestrichenen Häuschen. Gegenüber zog sich eine dunkle Mauer hin, die den Garten eines adeligen Hofes abschloß.

Die Mauer hatte für Thériot einen doppelten Vorteil. Das liebe Himmelslicht, das er für seine Arbeit so nötig brauchte, fiel über sie her ungehindert in sein Fenster. Und wer vorbeiging, wandte unwillkürlich den Blick von der häßlichen Mauer, merkte sich die saubere Werkstatt und dachte, hier kannst du sicher deine Uhr gut und billig reparieren lassen.

Der kleine Laden war Werkstätte, Schaukasten und Wohnzimmer zugleich. Im Hintergrunde standen ein Schrank, eine Kommode mit einer Standuhr darauf und zwei Stühle. Ein paar billige Schwarzwälderuhren, mit und ohne Kuckucksruf, hingen an den Wänden und tickten durcheinander. Einige Taschenuhren, denen man schon von weitem ansah, daß sie nicht viel kosteten, hingen an quergezogenen Drähten vor dem einzigen Fenster des Stübchens. Dahinter stand der Tisch, an dem Thériot arbeitete.

Mit einer Pünktlichkeit, wie sie einem guten Uhrmacher zukommt, trat Thériot jeden Morgen um sieben Uhr vor die Tür und öffnete die grünen Fensterläden, die durch zwei übereinander gelegte, in Ösen hängende Stangen gesichert wurden. Unten wurden diese durch ein quer hindurchgehendes Eisen festgehalten, das durch ein Loch der Fensterbank nach innen ging und dort verankert wurde.

Ebenso regelmäßig schloß Thériot des Abends die Läden mit dem Glockenschlag sieben. Den lieben langen Tag sah man den fleißigen Uhrmacher hinter der Fensterscheibe an seinem Arbeitstische sitzen und, eine Lupe ins Auge geklemmt, seine feine Arbeit verrichten.

Er arbeitete gründlich und sorgfältig, und man brauchte nicht nach einigen Tagen die reparierte Uhr wiederzubringen, weil sie ein paar Minuten verspielte oder gewann. Und da das Prüfen und Regulieren einer Uhr Zeit erfordert, konnte es wohl vierzehn Tage oder noch etwas länger dauern, bis der Zeitmesser als völlig geheilt von Thériot entlassen wurde.

Das war manchen gedankenlosen Leuten schon zu lange, ob es gleich zu ihrem Vorteil war. Denn nicht jedem seiner Kunden konnte Thériot für die Zeit der Reparatur eine von seinen alten Ersatzuhren leihen; er hatte ihrer nur fünf.

Und die kurzsichtigen Pfahlbürger nannten den gewissenhaften Mann einen faulen Gesellen und brachten lieber ihre Uhren wo anders hin, wo sie schneller und schlechter bedient wurden.

So hätte Thériot, weil er zu redlich arbeitete, bald seinen Laden zumachen können, wenn er nicht unter den jungen Damen der Stadt ein paar Gönnerinnen und gute Kundinnen gehabt hätte.

Kam ein nettes Fräulein in die Werkstatt, weil ihr zierliches Uhrchen kaputt war, und das ist ein Damenührchen ja fast immer, denn welche Schöne läßt das empfindliche Instrument nicht achtlos am Kleide baumeln und überall anstoßen, oder zu ihrem Vergnügen an der Kette durch die Luft kreisen, oder legt es nicht auf die kalte Marmorplatte, oder zerbricht nicht alle paar Momente das Glas oder die Feder — kurz, kam eine dieser niedlichen Attentäterinnen in sein Lädchen, und glaubte er annehmen zu dürfen, daß sie die höhere Töchterschule besucht habe, so flocht er stets ein paar galante französische Floskeln in die Unterhaltung hinein.

Meist flogen die hübschen Vögel auf diese harmlosen Leimruten und es entwickelte sich zwischen dem zuvorkommenden Uhrmacher und der angenehmen Kundin eine ganz vergnügliche französische Konversation.

Die jungen Evastöchter wollten doch zeigen, daß sie etwas gelernt hatten, und ihm machte es großes Vergnügen, nicht nur weil französisch seine geliebte Muttersprache war, sondern auch, weil es gerade die nettesten und muntersten Fräuleins waren, die sich herabließen, mit dem „reizenden armen Uhrmacher" ein paar freundliche Worte zu reden. Wenn Thériot am Sonntag nachmittag in seinem malerischen Mantel durch die Promenade spazierte, die sich wie ein vierfacher grüner Kranz um die alte Stadt zieht, und eine seiner Kundinnen begegnete ihm, so grüßte er mit höflicher Verbeugung und zierlicher Schwenkung seines Zylinders. Die neugierigen guten Freundinnen wollten es dann nie glauben, daß der elegante junge Mann mit dem kecken schwarzen Knebelbärtchen ein einfacher Uhrmacher sei — bis sie sich in seinem Lädchen davon überzeugten.

Je länger er solche Damenührchen zur Reparatur behielt, je hübscher war ganz gewiß dessen Eigentümerin, die er so veranlaßte, mehrmals nachzusehen, ob es denn noch nicht fertig sei.

Und wenn man hieraus auch einen Schluß auf den Grad seiner Zuneigung ziehen darf, so ist der arme Thériot in die blonde Martha Schönholz sterblich verliebt gewesen. Sie war die Tochter eines in der Nähe wohnenden kinderreichen Professors und mochte achtzehn Lenze zählen.

Das erstemal, als sie ihr goldenes, von der Großmutter ererbtes Ührchen zu Thériot gebracht hatte, mußte sie ein dutzendmal hingehen, und es dauerte einen ganzen Monat, bis sie es endlich wieder erhielt. Wunderbarerweise ging der so gründlich behandelte kleine Zeitmesser trotzdem nicht richtig, und Martha mußte ihn nach ein paar Wochen nochmals nachsehen lassen. Nun wollte das Reparieren und Regulieren überhaupt kein Ende nehmen, jedesmal, wenn Martha kam, hatte der Pfiffikus eine neue Ausrede und die arme Uhr einen neuen Fehler, so daß es zweifellos einfacher gewesen wäre, ein ganz neues Uhrwerk einzusetzen, als den bresthaften Mechanismus solch langwierigen Operationen zu unterwerfen.

Die hübsche Martha hatte natürlich längst gemerkt, wie der Hase lief, aber endlich wurde ihr die Sache doch zu bunt. Sie befürchtete, wegen ihrer häufigen Gänge zu dem schmucken Uhrmacher ins Gerede zu kommen, und eines Tages erschien der Herr Professor selber und forderte die Uhr seiner Tochter zurück. Jetzt war sie plötzlich fertig, und die Reparatur kostete trotz der vielen Arbeit nur zwei Kaßmännchen.

Seitdem vermied es Martha, an dem Laden des verliebten Uhrmachers vorüberzugehen und machte lieber einen kleinen Umweg. Sein Herz ging noch ein ganzes Jahr lang sehr unregelmäßig, und begegnete er Sonntags Martha einmal, so ging es plötzlich durch, als wenn die Feder in der Uhr abschnurrt.

Martha heiratete und verließ die Stadt, und mit der Zeit verloren sich auch beim Herrn Thériot diese für ein Uhrmacherherz durchaus ungehörigen Beschleunigungen.

Seine unglückliche Liebe war ihm aber so nahe gegangen, daß er fortan keine Lust mehr verspürte, mit seinen Kundinnen französische Konversationen zu machen und den liebenswürdigen Schwerenöter zu spielen. So kam er bei den jungen Damen nach und nach aus der Mode und er mußte sich recht kümmerlich durchschlagen.

Es verging eine lange Reihe von Jahren, in denen man von Thériot nichts Besonderes hörte. Er lebte schlecht und recht von der Hand in den Mund, und seine einzige Erholung war sein sonntäglicher Spaziergang in Mantel und Zylinder. Beide hatten in den langen Jahren ihre alte Herrlichkeit eingebüßt und brauchten sich des altväterischen Regenschirmes nicht zu schämen, den Thériot an einem nassen Herbsttage beim Althändler erstand.

Da Thériot die Woche hindurch den lieben langen Tag in seinem Lädchen sitzen mußte, um Kunden zu erwarten, und doch nur selten seine Tür einmal ging, so hatte er sehr viel freie Zeit. Da war's kein Wunder, daß er als Zeitvertreib auf die Erfindung eines Perpetuum mobile verfiel.

Schon als Junge hatte er einiges Erfindertalent gezeigt und allerlei kleine Maschinen fertiggestellt. Er hatte eine durch ein Gewicht getriebene Schneidemühle, um für die Haushühner Brot und Küchenabfälle zu zerkleinern, eine Maschine, die aus dem seiner Mutter entwendeten Strickgarn die schönsten Kordeln zum Pferdchenspielen drehte, und was dergleichen Spielereien mehr waren.

Jeden Winter wurde im elterlichen Hause ein Schwein geschlachtet. Die Würste wurden zum Räuchern fortgegeben. Als Sechzehnjähriger schlug Thériot seinem Vater vor, die Würste auf eine von ihm erfundene Weise in einem nur mit Holz beheizten Schornstein des Hauses aufzuhängen und so das Räuchergeld zu sparen. Vater Thériot sagte schließlich ja und ließ mit Hilfe seines Sohnes die prallen Würste durch den tönernen Schornsteinaufsatz vorsichtig in den Kamin hinab.

Nach einigen Wochen wurde das Seil, an dem die Würste hingen, von einer höher gelegenen Bodenluke aus hochgezogen. Hatte dabei nun der junge Thériot aus lauter Übermut zu stramm gezogen, oder war der Schornsteinaufsatz schon vorher wackelig — mit furchtbarem Gepolter stürzte das schwere Rohr plötzlich auf das Dach und in den Hof hinunter, das Wurstseil den schreckerstarrten Händen des Vaters und Sohnes entreißend.

Das zerschmetterte Rohr hatte glücklicherweise keinen der vergnügten Zuschauer getroffen, aber die schönen Würste und das Seil hatten sich in die Tiefe des Kamins zurückgezogen und saßen dort irgendwo fest.

Dem herbeigeholten Kaminkehrer glückte es nach langem Bemühen, den Knäuel nach unten zu stoßen, und Vater Thériot holte betrübt seine geräucherten Würste rußig und zerschunden aus der Öffnung eines Kaminschiebers hervor.

Dieser Mißerfolg und die Neckereien, die Vater und Sohn wegen ihrer Wursträucherei von Nachbarn und Bekannten zu hören bekamen, hatten dem Erfindergeist des Jungen einen starken Dämpfer aufgesetzt, jetzt fing er, von der Langeweile aufgestachelt, an, sich desto kräftiger zu regen. Seine Erfindung sollte ihn aus seiner kümmerlichen Lage, die ihm in seiner Muße erst so recht zum Bewußtsein gekommen war, mit einem Schlage befreien.

Von morgens früh bis abends spät war nun Thériot mit der Herstellung seines Wunderwerks beschäftigt und fand daneben kaum Zeit, seine spärlichen Aufträge zu erledigen.

Aus einer schier unglaublichen Menge von großen und kleinen Zahnrädern, Wellen und Walzen, Kurbeln, Hebeln und Federn baute er einen so verwickelten Mechanismus zusammen, daß er zuweilen sich selber kaum darin zurechtfand. Mitten drin als geheimnisvolle Triebkraft hing ein wunderlich gestaltetes großes Roßpendel. Das sollte in Verbindung mit zwei starken Magneten der seltsamen Maschine als nimmer rastender Antrieb dienen und sie ewig in Gang halten.

Fast zwanzig Jahre lang arbeitete Thériot an dem Werke mit größeren und kleineren Pausen, denn oft hatte er kein Geld, um das nötige Material zu beschaffen; jeden Groschen dazu mußte er sich vom Munde absparen.

(Fortsetzung folgt.)

Held Margit.

Eine Kindergeschichte aus Rußland.

Von Oskar Großberg (Petersburg).

Nun, liebe Kinder, will ich euch die Geschichte von der kleinen Margit erzählen. Ihr wißt doch, was ein Held ist? Kennt ihr die Helden des Altertums, die tapferen und starken Griechen und Römer, die deutschen Recken? Ja, ihr habt von ihnen gehört! Dann wißt ihr auch, was ein Held ist, so ein ganzer Kerl, der keine Furcht hat, der Drachen und Löwen tötet und die Feinde zusammenhaut, daß es nur so wettert. Es gibt aber noch andere Helden. Wenn dem dicken Xaver ein Zahn gezogen werden soll und Xaver heult schon vorher in Erwartung des Schmerzes, dann ist er kein Held; aber wenn Liesings Mama verreist und Liesing weint nicht, wenngleich sie doch gar so gern weinen möchte, so ist Liesing ein Held und ein tapferer Kerl. Es gibt also nicht nur Helden, die mit Schwert und Streitkolben dreinschlagen, daß die Funken stieben, sondern auch Helden des Herzens. Solche Helden gibt es auch unter den Mädchen; das könnt ihr mir schon glauben, meine lieben Jungens, und ihr braucht gar nicht die Mädchen zu knuffen.

Ich soll euch die Geschichte von Held Margit erzählen; es ist keine erdachte, sondern eine wirkliche Geschichte, denn sie ist in der Nähe einer großen Stadt in Rußland passiert und die Zeitungen haben darüber geschrieben. Ich habe die kleine Margit nicht gekannt, aber man sagte mir, sie sei ein rechter kleiner Stöpsel gewesen; ein kleiner runder Dreiäßehoch mit roten Backen, blanken Augen und einem Bummelzopf, wie die Trude, nur hielt Margit nicht den Mund so weit auf, daß eine zweispännige Fuhre hineinfahren kann, nicht wahr, Trude? Klein Margit hatte also blanke Augen und rote Backen, denn Klein Margit lebte auf dem Lande und sie steckte nicht bei jedem rauhen Windhauche die Nase in den Kragen, wie das gewisse Leute tun, die nicht weit von hier wohnen. Sie tummelte sich tüchtig im Schnee und auf dem Teiche, und wenn ihr einmal die Füße oder die Ohren froren, dann erhob sie nicht gleich ein großes Geschrei, sondern sie lief so lange, bis ihr warm wurde. Margit war eben ein Held und Helden müssen Hunger und Durst, Hitze und Kälte und jeden, aber auch jeden Schmerz erleiden können, ohne mit der Wimper zu zucken, auch wenn sie Mädchen sind.

Und noch eins: Klein Margit war nicht nur ein tapferer Held, sondern auch eine fleißige Schülerin. Sie ging gern in die Schule, wenn sie es auch nicht so bequem hatte wie ihr; ihr lauft durch ein paar Straßen, oder ihr springt in die Elektrische und husch, husch ist man da, ehe die Füße kalt geworden und die Ohren was abbekommen haben. Margit hatte es nicht so gut, denn sie mußte eine ganze Werst bis zur Schule marschieren. Eine Werst sind 1500 große Männerschritte; mit euren Strampelbeinen werdet ihr wohl gute 2500 Schritte machen müssen. Und dann müßt ihr bedenken, daß man auf der Landstraße nicht so bequem marschiert wie auf dem Trottoir. Im Herbst und im Frühling gibt es da Pfützen, um die man herumgehen muß, namentlich, wenn man ein Mädchen ist und nicht ein kleines Ferkel, wie Freund Werner, der sich im Sommer mit dem schönen Anzug in eine Pfütze setzte, wofür es dann nachher etwas gab. Und im Winter liegt auf der Landstraße der tiefe, weiche Schnee, der in die Galoschen rieselt, so daß die Kälte die Zehen zwackt. Klein Margit war aber wie der tapfere Schwabe, sie „forcht sich nit"; sie ging ihres Weges Schritt für Schritt, und sie war immer zur rechten Zeit in der Schule.

Nun kamen aber die Tage der großen starken Fröste, wie man sie in Deutschland gar nicht kennt. Wißt ihr, wie es im fernen Rußland an einem sehr kalten Tage aussieht? Es friert 20 und 25, wohl auch 30 Grad. Die Leute schlüpfen in ungeheure Pelze und gewaltige Fellmützen und an die Füße ziehen sie hohe warme Filzstiefel, die weit über das Knie reichen. Dann ist die Luft voller Dunst, so daß der Wald ganz blau erscheint; die Sonne glüht wie ein roter Feuerball am Himmel und aus den Schornsteinen steigt der Rauch kerzengerade in die Luft. Der Schnee knirscht unter den Füßen und unter den Schlittenkufen; die Bäume und das Holzwerk krachen, weil sie sich in der Bärenkälte zusammenziehen. Bärenkälte nennt man solch einen Frost deshalb, weil ihn der Bär in seinem dicken Zottelpelze ruhig aushält; während alle anderen Tiere des Waldes bei starkem Frost ruhelos umherirren, liegt Meister Petz in seinem Winterlager und saugt brummend an seinen Tatzen — so wie Hansel, der eben wieder einmal seinen Daumen im Munde hat.

Klein Margit mußte, wenn sie zur Schule ging, durch einen großen Wald. Da hatten die kleinen Kiefern und Fichten dicke weiße Schneemützen aufgesetzt, und auf den Zweigen der großen Bäume lagen dicke Schneepolster. Wenn man laut in den Wald hineinrief, dann stäubte der Schnee herab und dann flimmerten und blitzten die kleinen Schneekristalle und sie fielen leise klingend zur Erde. Klein Margit sah das nur flüchtig, denn sie mußte eilen; sonst hätte sie die Kälte, die ihr das Atmen schwer machte, gepackt. Eines Tages packte sie aber doch die Kälte! Es war ganz besonders kalt, so kalt, daß Margits Mama sie gar nicht zur Schule lassen wollte, aber Margit bestand darauf, denn es gab an dem Tage ein wichtiges Extemporale, das Margit nicht versäumen mochte. Ganz dick eingewickelt, so daß nur die Nasenspitze hervorschaute, machte Margit sich auf den Weg, und sie marschierte durch den großen Wald. Sie war nun schon ein richtiger Held, denn sie hätte zu Hause bleiben können — aber sie ging trotz der Bärenkälte zur Schule. Es fror ganz gewaltig. Der Schnee knirschte, die Bäume krachten und die Luft war ganz dunstig. Klein Margitt marschierte ganz rasch, aber sie fühlte doch, wie die Kälte an ihrem Körper ganz langsam heraufkroch und wie er schon ganz kalt wurde, und sie konnte nur schwer atmen. Da kam ein guter Fuhrknecht gefahren, der sie mitnahm und bei der Schule absetzte.

Die Schule war aber geschlossen, denn es waren Kälteferien angesagt worden, und Margit mußte umkehren. Die Diener in der Schule müssen sehr dumme Leute gewesen sein, denn sie riefen Margit nicht in die warme Schulstube, wo sie sich hätte erwärmen können, sondern sie ließen Margit wieder gehen, und das war eine große Sünde dieser dummen Diener, denn nun geschah etwas sehr Trauriges.

Klein Margit war bald wieder im großen Walde, als sie plötzlich sehr müde wurde; sie fror sehr und in ihren Ohren klang ein leises Summen und Sausen und die Müdigkeit wurde immer stärker, so daß sie sich an eine Bank lehnte, um etwas zu verschnaufen. Das hätte sie nicht tun müssen, denn wenn man bei sehr starkem Frost schläfrig wird, dann ist das ein Zeichen, daß man zu erfrieren beginnt. Margit wußte das nicht; oder sie konnte nicht mehr weiter. Ich weiß es nicht. Sie lehnte sich an die Bank, und nun wurde ihr plötzlich ganz leicht und ganz warm. So warm wie in Mamas Schoß, wenn man sich ganz tief einkuscheln darf, und wenn Mama mit der weichen Hand den Kopf glättet und man dann ganz, ganz still dasitzt, und Mama so furchtbar lieb hat.

Margit wurde ganz still und sie lächelte und schlief ein. Der alte grüne Wald sang sie in den Schlaf. Klein Margit träumte von ihrer Mama und vom Papa und von ihren Geschwistern und von ihren hübschen Spielsachen. Das war ein so schöner Traum, wie man ihn nur in der Weihnachtszeit hat. So stand und schlief Klein Margit, und dann kam auf ganz leisen Sohlen der ältere Bruder des Schlafes, der Tod, und er küßte das Kind mit seinen kühlen bleichen Lippen auf die Stirn. Und als der Tod kam und ging, da erbebte der Wald und die Vöglein wurden still und drückten sich ins Gezweig, bis der kalte Hauch des Todes, der viel, viel kälter ist als die größte Bärenkälte, geschwunden war.

So fand man Margit. Man fand sie steif und starr an der Bank; sie war erfroren. Ihr Ranzen lag auf der Erde, und sie stand da, wie ein tapferer Soldat, wie ein Held auf seinem Posten. Ganz bleich war Margit geworden. So fand man sie im stillen weißen Walde. Und die alten Tannen streuten auf das Haupt des kleinen Mädchens Silberschuppen und hoch oben im Gipfel der Eiche sang der Dompfaff ein leises Lied.

Klein Margits Seele ist nun dort oben im goldenen Himmel, und wenn die Nacht kommt, dann schaut Klein Margit mit blanken Sternenaugen auf die dunkle Erde herab, und wenn sie einen kleinen Helden entdeckt, dann leuchten die Sternenaugen auf und sie strahlen hell und klar.

Über Helden freut man sich immer, denn sie sind nicht allzu oft zu finden. Wir wollen daher ehrlich versuchen, tapfere Leute zu werden; auch die Mädchen können das. Wer's nicht glaubt, dem erzähle man die Geschichte von Klein Margit, dann wird er es glauben.

Die vornehme Pariserin des 18. Jahrhunderts.

Unter diesem Titel brachte kürzlich das Beiblatt des „Messin" folgenden Artikel aus der Feder des jüngst verstorbenen, sehr geschätzten französischen Historikers, Henry Houssay, de l'Académie française.

Für die Pariserin des 18. Jahrhunderts gab es keine Kindheit. Die erste Erziehung zielte nur darauf hin, aus dem kleinen Mädchen eine kleine, vornehme Dame zu machen. Sie nahm dem Kinde die Lebhaftigkeit, das Natürliche, seinen Frohsinn, seine Sorglosigkeit und gab ihm dafür gekünstelte, gezierte Anmut. Wenn das kleine Mädchen der Amme entbehren konnte, so war die Gouvernante schon damit beschäftigt, eine kleine Persönlichkeit zu machen. Bevor das Kind lesen konnte, lehrte man es, sich gerade zu halten und Verbeugungen zu machen. Man schnürte es in einen Panzer von Fischbein und gab ihm einen Lehrer, der es gehen und tanzen lehrte. Schickte man es spazieren, so empfahl man ihm an, ja nicht zu springen und zu laufen, wohl aber eine ernste Miene zu bewahren. Führte man es auf einen Kinderball, so steckte man ihm falsche Haare auf, zog ihm ein Kostüm mit bauschigen „paniers" und Blumengewinden an und sagte ihm: „Wische die Schminke nicht ab, verdirb deine Frisur nicht, zerknittere nicht dein Kleid und amüsiere dich gut."

Die häusliche Erziehung beschränkte sich auf Lesen, Schreiben, Katechismus, Haltung, auf einige Tanz-, Gesang- und Klavierstunden. Es war an der Zeit, das kleine Mädchen in ein klösterliches Pensionat zu schicken.

Nach einigen Jahren ist die Erziehung des jungen Mädchens vollendet. Wir haben die Amme, die Gouvernante, die Oberin und die Lehrer gesehen. Aber wir haben keine Mutter gesehen. Im 18. Jahrhundert hat das Kind ebenso wenig eine Mutter, als es eine Kindheit hat. Die Mutter ist viel zu beschäftigt, um Zeit zu haben, Mutter zu sein. Sie sieht das Kind am Tage seiner Geburt, an jenem Tage, wo es von der Amme kommt; dann während der wenigen Jahre, die das kleine Mädchen im Elternhause zubringt, wo es mit seiner Gouvernante in den Dachstuben des vornehmen Hauses wohnt, läßt sie es sich jeden Tag 5 Minuten, um 11 Uhr, zur Zeit „du petit lever" hinunterbringen. Wenn das junge Mädchen dann später im Kloster ist, sieht die Mutter es noch seltener: an Feiertagen, bei einigen seltenen und kurzen Besuchen im Parloir, die sie zwischen einer Promenade auf den Boulevards und dem Besuche einer Gemäldegalerie macht, oder auch noch an jenem Tage, wo sie zum Kloster kommt, um dem jungen Mädchen zu verkünden, daß sie ihm einen Gatten erwählt habe, und daß nur noch die Aussteuer zu bestellen sei. Man weiß ja, daß die jungen Mädchen sich meistens beim Verlassen des Klosters verheirateten und daß sie in dieser Angelegenheit kaum zu Rate gezogen wurden. Man stellte ihnen den Verlobten nur der Form wegen vor. Die Heirat war eine Familienangelegenheit, bei welcher nur der Rang und das Vermögen in Frage kamen. Das junge Mädchen dachte kaum daran, sich einer solchen Verbindung zu widersetzen. Die jugendliche Schwäche und Schüchternheit, die Furcht, in das Kloster zurückzukehren, wenn es dasselbe verlassen, die Freude aus demselben zu kommen, wenn es sich noch darin befand, machten es dem Willen der Eltern gefügig.

Übrigens sah es in dem Gatten nur die Heirat. Es verheiratete sich eben, wie Mme. d'Houdetot eingesteht, nur um in die Gesellschaft eingeführt zu werden, um Bälle, Oper, Theater zu besuchen. Und was lag ihm daran, wie Mme. de Puiseaux bekennt, ob der Gatte schön oder häßlich, jung oder ältlich, liebenswürdig oder unangenehm war, wenn es als junge Frau nur Kalesche und Diamanten haben, Stelzschuhe tragen und sich schminken durfte.

Die nun verheiratete junge Dame steht um 11 Uhr auf, denn bis dahin ist es nach dem stehenden Ausdruck „noch nicht Tag". Dann kommt das „petit lever": Toilette, Frisur, Morgenkuß für das Kind, Liebkosung des Kätzchens oder des Hündchens, „Grand lever" und kurzweilige Plaudereien mit den Vertrauten, die zugelassen werden, Kavaliere, Schöngeister, der Arzt. Dies alles nimmt 2 Stunden in Anspruch. Bis zum Mittagessen verbringt die Dame ihre Zeit mit Singen und Spielen der neuesten Arie, oder mit einem Morgenritt, vom Reitknecht gefolgt, durch den Bois de Boulogne. Nach dem Diner fährt der Wagen vor und die Dame macht unzählige Besorgungen, unzählige Besuche, durchkreuzt dreimal Paris. Sie besucht alle Geschäfte, die im Zeichen der Mode stehen, tritt in 20 Häuser, aber nur so lange, wie eine Umarmung, ein Stadtklatsch, ein Kompliment währt. Sie wirft einen Blick auf die Sehenswürdigkeiten des Tages, fährt in ihrer Karosse auf den Boulevards spazieren, läßt beim Café Gaussin halten um eine Portion Eis zu verzehren, oder sie macht eine Promenade in den großen Alleen der Tuilerien, deren Breite durch vier Damen im Panier-Kostüm ausgefüllt wird. Die Pariserin geht auch noch zum Zeitvertreib auf den Jahrmarkt von Saint-Germain oder Saint-Laurent, oder verbringt eine Stunde in den Nachmittagsgesellschaften, wo die Damen in Mousselinschürzen und kleinen Häubchen in den zu Cafés umgewandelten Salons die Rolle der Wirtin spielen, sie besucht die „journées de campagne" der vornehmen Pariser Häuser, wo man die Gäste einen ganzen Tag beherbergt.

Wenn dann abends weder Oper, Komödie, noch Liebhabertheater, weder Ball bei Mme. de Mazarin, noch Konzert bei Mme. d'Houdetot, noch Soiree, zu der man 14 Tage vorher eingeladen wird, um Blindekuh oder Schleppballet zu spielen, wenn kein Souper im Palais-Royal oder bei der Gräfin de Custine ist, so beendet sie ihren Tag mit einem Abendessen ‚aux Porcherons' oder ‚au Port à l'Anglais'.

Altert die Frau des 18. Jahrhunderts, so wird sie keine Einsiedlerin, sondern Philosophin. Sie sucht die Reize und Anmut der Jugend durch Vorzüge des Geistes zu ersetzen. Der Salon ist den Philosophen, geistreichen Männern und Schriftstellern jeden Tag geöffnet. Melle. de Lespinasse hat „ihre Freunde", Mme. de Tencin „ihre Tiere" und Mme. d'Epinay „ihre Bären". Dort hört man Neuigkeiten, Klatsch, Schwätzereien; dort wird der gute Ruf gegründet oder begraben; man bestätigt Erfolge, bereitet die akademischen Wahlen vor, spinnt Hofintriguen, vergibt Ämter und Stellungen, bildet und löst Ministerien auf. Man hat nicht mit Unrecht gesagt, daß die Frau im 18. Jahrhundert den Vorsitz führt: sie herrscht, leitet tatsächlich.

Kommt die Zeit des Sterbens für die Pariserin, so sieht sie dem Tode mutig, aber auch leichtfertig und sorglos, wie ihr Leben war, entgegen. Bis in die blutigen Tage der Schreckensherrschaft, wo die Frau so viel Heldenmut zeigte, bewahrt sie etwas von ihrem leichtsinnigen Charakter. Halb heiter, halb ernst übt sie sich vor den anderen Mitgefangenen von Saint-Lazare und la Force, die Stufen des Schaffots mit Anmut zu besteigen. Fast mit Lächeln auf den Lippen figuriert sie bei diesen Proben des Guillotinen-Dramas.

Aus der Stadt.

Münster, 20. Dezember.

⊙ **Von der Universität.** Den Doktorgrad in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät erwarb sich der Assistent am Mineralogischen Museum Fritz Hitzelbruch aus Gr.-Holthausen bei Dortmund. Die Dissertation lautete: „Über kristallinische Geschiebe in dem Diluvium des Münsterlandes."

= **Maler- und Anstreicher-Innung.** In der ersten Generalversammlung der neugegründeten Zwangsinnung für das Maler- und Anstreichergewerbe der Stadt Münster wurde der Malermeister Karl Sommer zum Obermeister gewählt.

❑ **Wassertiefe im Dortmund-Ems-Kanal** am 18. Dezember 1911: normal. Zulässiger Tiefgang der Schiffe 2 Meter.

⊙ **Kleine Nachrichten.** Meteorologische und botanische Überraschungen hat man in dem vergangenen Sommer mehrfach beobachten können. Bei der gegenwärtigen abnormen Witterung hat jetzt sogar eine 2½ Meter hohe Palme in einem Hause auf der Schillerstraße zum zweitenmale kräftige, üppige Blüten getrieben. Es war bekanntlich dem diesjährigen heißen Sommer vorbehalten, die Palmen in unserer Zone zum Blühen zu bringen.

Standesamtsnachrichten. Geburten. 14. Dez. Sohn des Hilfsweichenstellers Franz Moß. — S. des Tischlers Josef Dreyer. — 16. Tochter des Eisenbahngepäckträgers Bernhard Schwartz. — 17. S. des Rechtsanwalts Dr. jur. Klemens Fahle. Heiraten. 19. Dez. Polsterer und Dekorateur Friedrich Gerhold von hier und Wilhelmine Kervezee von Lippstadt. Sterbefälle. 19 Dez. Ehefrau Christine Gollin geb. Wieschhaus, 62 Jahre alt. — Geheimer Baurat Adolf Kerstein, 59 Jahre alt.

❑ **Wehrkraft und Bodenfrage.**

In einer gut besuchten Versammlung der Ortsgruppe Münster des Bundes deutscher Bodenreformer sprach am Montagabend im Hotel Monopol Professor Geheimer Justizrat Dr. Erman über das Thema: „Wehrkraft und Bodenfrage." Der Redner führte etwa folgendes aus:

Wie kann die Wehrkraft, die Gesundheit des deutschen Volkes erhalten werden? Dazu bedarf es vor allem einer Umwandlung des bestehenden Systems, die leider nur zu viel Geduld beansprucht, sie schreitet zu langsam vor! Das Jahr 1911 bedeutet in der Geschichte der Volks- und Jugendspiele einen Wendepunkt infolge der Gründung des „Jugendbundes", der von dem Generalfeldmarschall Frhrn. von der Goltz unter dem Beifall des Kaisers ins Leben gerufen wurde. Aber volle 100 Jahre hat man dazu gebraucht, volle 100 Jahre mußten erst vergehen, seit der Vater Jahn — damals ein Turnlehrer an der Markgrafschen Schule in Berlin — seine Zöglinge auf die Hasenheide marschieren ließ. Hand in Hand mit der allgemeinen Wehrpflicht gehen die Forderungen nach Volks- und Jugendspielen. Allein erst ein Jena verhalf Deutschland zur allgemeinen Wehrpflicht, wenn sich auch schon früher Männer dafür eingesetzt hatten, deren Namen guten Klang hatten, so neben Scharnhorst u. a. auch 1805 in Münster der General Blücher. Nach Jena fanden dann Fichtes Postulate in dem Lützower Freikorps ihre Verwirklichung, die deutsche Burschenschaft erhob ihr Haupt stolz und frei, allein reaktionäre Umtriebe verhinderten die freie Entwickelung von Turnen und Spiel nach Kotzebues Ermordung. Als sich dann 1870 im ersten Sturm der Begeisterung die Forderung erhob: „Wir müssen mehr für die Gesundung, für die Wehrhaftmachung unserer Jugend tun!" — da versank sie auch schon wieder in dem Jubel über die Siege ohne Zahl! Zu glatt waren die Erfolge, sie erzeugten eine Selbstüberhebung, die das Berliner: „Uns kann keener!" so treffend charakterisiert. In den 80 er Jahren des vorigen Jahrhunderts drehte der Wind endlich. Besonders der Kultusminister v. Goßler war es, der für Turnspiele und Beschaffung geeigneter Turnpläße eintrat Von seinen Nachfolgern hat sich vor allem v. Trott zu Solz noch als Oberpräsident von Brandenburg der Jugendspiele angenommen, bis, wie eingangs erwähnt, Freiherr von der Goltz mit einem Aufruf „Jung-Deutschland" in der „Deutschen Rundschau" den deutschen Jugendbund ins Leben rief. Die Sorge für die körperliche und sittliche Gesunderhaltung unserer schulentlassenen Jugend ist ein Ziel, wert der Mitarbeit der Edelsten der Nation, vor allem aber auch derer, die auf einen gesunden Nachwuchs angewiesen sind, der Militärbehörden. In wie hohem Maße das zutrifft, beweist das rege Interesse des Kriegsministers v. Heeringen, der Feldmarschälle Graf Häseler und Freiherrn von der Goltz u. a. m. Tritt die Militärbehörde mit einer Forderung für neue Truppenübungsplätze, Kasernen usw. auf den Plan, so ist man geneigt, von vornherein die Forderung gutzuheißen, da sie im Interesse unserer Kriegsbereitschaft dringend erforderlich ist. Aber ist es denn nicht minder notwendig, daß die gefährdete Jugend unserer Großstädte Licht, Luft und Bewegung erhält? Ist es nicht minder notwendig, daß Körper und Geist gesund erhalten bleiben, um einen tüchtigen Heeresersatz zu gewährleisten? Was die Militärtauglichkeit anbetrifft, so bleibt Berlin unter der Hälfte des Reichsdurchschnitts.

Aber woran liegt es, daß unsere Jugend in den Großstädten blaß und gedrückt heranwächst, daß die Großstädte von Jahr zu Jahr weniger Soldaten liefern? Weil die nimmersatte Bodenspekulation das Gelände auffaugt, die Preise künstlich in die Höhe drückt und so die Anlage von Spiel- und Sportplätzen unmöglich macht. Man hat allen Ernstes den Vorschlag gemacht, die Berliner Gemeindeschulen mit flachen Dächern zu versehen, die Kinder dort spielen und turnen zu lassen, weil Höfe zu teuer sind. Selbst die reichste Stadt Deutschlands, Charlottenburg, verfügt nicht einmal über ein ihrer Bevölkerungszahl entsprechendes Areal an Spiel- und Sportplätzen. Und vor allem hat das Turnen, der Sport der armen Leute, nicht genügend leistungsfähige Gönner. Handelt es sich um den „vornehmen" Sport, so sind die schönsten und teuersten Plätze eben recht, für Turn- und Spielplätze genügen Sandwüsten, Schutthalden. Es ist hohe Zeit, daß hier Wandel geschaffen wird. Alljährlich steigt die Bevölkerungsziffer des deutschen Reiches um ein gewaltiges, aber ein Segen kann unserem Vaterlande aus diesem Wachstum nur erblühen, wenn es uns gelingt, unsere Jugend gesund und wehrhaft zu erhalten. Die ernsten Zeiten des letzten Sommers können in dieser Beziehung zu denken geben. Vor allem müssen die Militärbehörden sich der Jugendausbildung annehmen, ihnen ihre Exerzierplätze zur Verfügung stellen und geeignetes Terrain abtreten. Aber gerade hier erlebt man das traurige Bild, daß der Militärfiskus am ärgsten Wucher treibt mit seinen Ländereien, verkaufte er doch das Tempelhofer Feld um schnöde Millionen; aber diese Millionen bedeuten einen Blutsold, eine nicht an Zahlen auszudrückende Schuld, begangen an dem größten Gute des Vaterlandes, an der Gesundheit unserer Jugend.

Die Ausführungen von Geheimrat Erman waren getragen von dem warmen Tone eines aufrichtigen Patriotismus, der mit banger Sorge in die Zukunft blickt; die Worte fanden bei den Hörern reichen Widerhall.

Aus den Provinzen.

❑ **Nienberge,** 19. Dez. (Vermißt) wird noch immer der seit dem 4. ds. Mts. sich vom Elternhause entfernte 29jährige Hermann Lütke Wermeling von hier. Die Familie hat auf die Angabe des Aufenthalts des Vermißten eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

○ **Warendorf,** 17. Dez. (Verwaltungsbericht.) Aus dem Bericht des Magistrats über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten für die Zeit vom 1. April 1910 bis zum 31. März 1911 entnehmen wir die folgenden Angaben. Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1910 wurden im Verwaltungsbezirk der Stadt Warendorf gezählt 6999 Personen. Von diesen waren 6574 Katholiken, 375 Protestanten, 49 Israeliten und 1 religionslos, 3398 männlichen und 3601 weiblichen Geschlechtes. Gegen 1905 ist ein Zuwachs von 757 Seelen zu verzeichnen. Das Steuersoll des Jahres 1910 betrug 65 546,60 Mark. Zur Einkommensteuer waren 929 Personen veranlagt. Das höchste Einkommen stellte sich auf 42 000 Mark. Das Gesamtjahreseinkommen betrug 2 037 800 Mark oder durchschnittlich 2193,54 Mark. Das höchste Vermögen betrug 640 000 Mark. Das Kapitalvermögen des Kämmereifonds stellte sich am 31. März 1911 auf 314 013,93 Mk. Die Schulden der Stadt bezifferten sich am 1. April 1911 auf 901 546,31 Mark.

Warendorf, 19. Dez. (Die Einwohnerzahl) der Stadt Warendorf hat das siebente Tausend überschritten. Bei der Personenstandsaufnahme im Oktober ds. Js. wurden 7063 Einwohner gezählt. Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1910 betrug die Einwohnerzahl 6999, so daß ein Zuwachs von 64 Personen zu verzeichnen ist.

♪ **Warendorf,** 18. Dez. (Weihnachtskonzert.) Am gestrigen Sonntag veranstaltete der Orchesterverein des hiesigen Gymnasiums im Saale des Hotels Schönebenberg-Rieländer sein diesjähriges Weihnachtskonzert. Das Orchester ist zu einer Stärke von 30 Mann angewachsen. Manche Instrumente, wie Klarinette und Flöte, sind neu hinzugekommen, andere sind doppelt besetzt worden. Das reichhaltige Programm brachte mit einer Ausnahme nur neu einstudierte Stücke. Die Namen Haydn, Gounod, Lorking und Schumann gaben dem Programm eine würdige Stimmung; daneben sorgten Linke, Waldteufel und Gilbert dafür, daß auch leichtere Musik zu ihrem Rechte kam. Zur Eröffnung des Konzerts spielte das Orchester den bekannten Marsch „Einzug der Gladiatoren" von Fucik. Sehr hübsch spielte das Orchester auch den ersten Teil des Potpourri aus Undine. Eine leise Furcht konnten wir nicht unterdrücken, als wir Haydns zweite Symphonie in D dur auf dem Programm sahen. Denn neben manchen technischen Schwierigkeiten verlangt eine Symphonie doch zum mindesten unbedingte Taktsicherheit und Tonreinheit, bevor man überhaupt zu den eigentlichen Feinheiten kommt. Wir können den Ehrgeiz der Schüler verstehen, wenn sie sich an eine derartige Aufgabe wagen, wir glauben aber trotzdem, daß es besser gewesen wäre, nur Teile aus der Symphonie zu bringen, da die Begleitinstrumente doch den Anforderungen nicht gewachsen waren und bei manchen schnelleren Tempi ziemlich versagten. Sehr gut gelang dagegen das Menuett. Man sah, wie die junge Schar diesen Teil verstand und deswegen mit Feuereifer bei der Sache war. Besser als die Symphonie gelangen dem Orchester die beiden Walzer „Goldregen" und Gilberts „Wer kann dafür"? Manchmal konnte man wirklich glauben, Berufsmusiker vor sich zu haben, so exakt wurde gespielt, so vorzüglich gelangen die Ritardandi und die Pianostellen. Eine angenehme Abwechslung, in das auch durch Solovorträge bereicherte Programm brachten drei Lieder des Gymnasialchores. Frisch und mit froher Begeisterung wurde das Lied: „Der deutsche Rhein" gesungen, feierlich gemessen klang das „Preis und Anbetung" von Rink. In „Barbarossas Erwachen" von Kitzling wirkte das Orchester mit, dem der Dirigent des Chores Gymnasiallehrer Hans Rosenstengel, die Stimmen geschrieben hatte. Das Lied mit seiner gewaltigen Steigerung am Schluß erweckte bei allen Anwesenden, Zuhörern wie Mitwirkenden, helle Begeisterung.

△ **Neuenkirchen,** 19. Dez. (Volksbureau.) Donnerstag, 21. Dez., nachm. 2½, bis 4¼ Uhr werden hier in der Wirtschaft Schmitz, Arbeiterverein, durch das Volksbureau Münster Sprechstunden zur Auskunftserteilung abgehalten.

⊡ **Bocholt,** 19. Dez. (Ein Schmuggler), der in der Bauerschaft Hemden ein Pferd einschwärzen wollte, wurde von Grenzbeamten festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Das Pferd wurde beschlagnahmt.

✠ **Recklinghausen,** 19. Dez. (Der hiesige Veteranenverein) beschloß in seiner Versammlung am letzten Sonntag, am 18. August in Recklinghausen einen Veteranenappell für ganz Rheinland und Westfalen abzuhalten. Hiermit will der hiesige Kriegerverein ehemaliger Soldaten des 16. Armeekorps seine Fahnenweihe verbinden.

⚔ **Aus der Grafschaft Bentheim,** 17. Dez. (Mit dem Abschaffen einer tief eingewurzelten Sitte), oder besser gesagt, Unsitte, will man in der Kirchengemeinde Veldhausen den Anfang machen. Fast überall in unserer Grafschaft besteht nämlich die Sitte, nach einer Beerdigung eine sogenannte „Grove" zu veranstalten, wobei die Angehörigen und nächsten Bekannten mit Bier bewirtet werden. Diese „Groven" haben, da sie mitunter ausarten, schon häufig Anstoß erregt, zumal sie ja nach einem Leichenbegängnis durchaus nicht angebracht sind. Da die Dorfgemeinde und auch die angeschlossenen Landgemeinden bis jetzt keinen Einspruch gegen die Abschaffung dieser Einrichtung erhoben haben, so wird mit dem alten Jahre eine Sitte aus einer Kirchengemeinde schwinden, die abzuschaffen hoffentlich noch andere Kirchengemeinden folgen werden.

⊙ **Osnabrück,** 18. Dez. (Städtische Kollegien.) In der heutigen Sitzung machte der Oberbürgermeister von einer Schenkung an die Stadt Osnabrück Mitteilung. Der vor kurzem hier verstorbene Regierungspräsident a. D. Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Stüve hat seine etwa 40 Nr. umfassende wertvolle Gemäldesammlung der Stadt hinterlassen mit der Bestimmung, daß die Gemälde im Museum ausgestellt werden. Für die Ausschmückung des Ratskellers hat der Genannte 1000 Mark hinterlassen. — Ein Antrag auf Verminderung der Verkaufszeit an den Sonntagen wurde gegen zwei Stimmen abgelehnt. — Eine bessere Beleuchtung der Straßen soll durch die Anbringung neuartiger Gasflammen (1000-kerzig) erzielt werden.

Cöln, 18. Dez. (Raubmordversuch.) In der verflossenen Nacht drang ein vielfach vorbestrafter Verbrecher namens Josef Schmitz in die Wohnung eines Ehepaares ein und überfiel in Abwesenheit des Mannes die bereits im Bette liegende Ehefrau, eine Sängerin namens Fuchs. Der Verbrecher suchte die Frau zu erdrosseln. Die Frau war dem Tode nahe, als Hülfe erschien, worauf der Verbrecher entfloh, später aber durch die Kriminalpolizei festgenommen wurde. In seinem Besitze befanden sich mehrere Schmuck- und sonstige Wertgegenstände, die er der Sängerin geraubt hatte, bevor er den Mordanschlag ausführte. Die Sängerin hat schwere Verletzungen davongetragen, doch ist ihr Zustand nicht lebensgefährlich.

Bonn, 18. Dez. (Der Besitzer der Drachenburg in Konkurs.) Über das Vermögen des Besitzers der Drachenburg bei Königswinter, Rittmeister a. D. von Simon-Charlottenburg, ist, nach einer Meldung des B. L.-A. aus Bonn, der Konkurs verhängt worden. v. Simon hatte im vorigen Sommer vom Prinzen Bernhard zur Lippe das alte Kloster Heisterbach für ¾ Millionen Mark erworben, um es nach dem Vorbild von Hundekehle bei Berlin umzuwandeln und dort ein Riesenhotel und Sanatorium zu errichten.

Gerichtszeitung.

Halberstadt, 19. Dez. Das hiesige Landgericht verurteilte den ehemaligen Postgehilfen Meyer, der durch seine Einbrechereien und Diebstähle im Herbst ds. Js. die Bevölkerung des Harzes beunruhigte, zu 3 Jahren Gefängnis. Er erbte als Postgehilfe 26 000 Mark, die er in kurzer Zeit durchbrachte. Hierauf begann er ein Räuberleben, nistete sich in einer Höhle der Wälder des Harzes ein und vollführte von dort aus die verwegensten Einbrüche.

Oran, 19. Dez. Das Kriegsgericht verurteilte den Fremdenlegionär und spanischen Abenteurer Navarro, der kürzlich seinem Oberst einen Dolchstich in den Rücken versetzt hatte und sich als Anarchist und Antimilitarist bekannte, zum Tode.

Ein Likörprozeß.

Vor dem Königl. Landgericht 1 zu Berlin wurde kürzlich wieder über zwei ausländische Firmen verhandelt, welche ihre Liköre in Deutschland herstellten. Der einen Firma (das Urteil über die zweite Firma steht noch aus) ist bei Vermeidung einer Strafe von 100 Mark für jeden Fall verboten worden, für ihre in Deutschland hergestellten Liköre als Herkunftsland Holland zu bezeichnen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 19. Dez. Auf Anordnung der Behörde sind gestern drei weitere Gemeindeschulen in Schönebera wegen der im Westen Berlins grassierenden Diphtheritis- und Scharlachepidemie geschlossen worden. Eine Beunruhigung der Bevölkerung über ein erneutes Anwachsen der gefährlichen Krankheiten ist jedoch unbegründet.

Es ist im Gegenteil von Tag zu Tag eine Abnahme in der Zahl der Erkrankungen zu verzeichnen. Von der Stadt sind alle Vorkehrungen getroffen.

* **Berlin,** 19. Dez. **(Drahtb.)** Der Romanschriftsteller und Lustspieldichter Hugo Lobliner ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

* **Heiligenstadt,** 19. Dez. **(Drahtb.)** Auf dem Kaliwerk Hupfstedt stürzten 7 Mann von einem Mauergerüst in die Tiefe. Drei Mann blieben tot, einer wurde lebensgefährlich verletzt.

* **Saargemünd,** 18. Dez. Die Benzinexplosion hat, wie man jetzt befürchtet, noch ein fünftes Opfer gefordert. Wie jetzt bekannt geworden ist, wird nämlich noch ein Mädchen, vor auswärts, das hier die Industrieschule besuchte, vermißt. Das Mädchen soll an dem Unglückstage ebenfalls Einkäufe in dem Geschäft von Jeanty besorgt haben. Seitdem hat man keine Spur mehr von ihm gefunden. Nach Hause ist es bis heute noch nicht zurückgekehrt, und der Vater vermutet, daß seine Tochter mit unter den Trümmern im Keller des Jeantyschen Hauses begraben liegt. Die Bergungsarbeiten sind übrigens noch immer nicht beendet worden. Am Samstag war man bis zur Leiche des vierten und, wie man annahm, letzten Opfers der Katastrophe vorgedrungen. Es ist dies der 17 Jahre alte Lehrling Rauscher. Der Kopf war bereits freigelegt. Doch in diesem Augenblick stürzten wieder weitere Mauerreste nach, die den Kellerraum abermals verschütteten. Die Bergungsarbeiten müssen daher wieder von vorn angefangen werden. Die langsame Bergung erklärt sich daher, daß die Leute mit der größten Vorsicht arbeiten müssen, da auch die Giebelmauern der beiden Nachbarhäuser einzustürzen drohen. Wie jetzt übrigens feststeht, ist das Unglück durch eine Nachlässigkeit beim Abfüllen des Benzins aus dem Fasse in eine Kanne verursacht worden.

* **Dresden,** 18. Dez. Der Einjährig-Freiwillige Müller von der Leibkompagnie des Leib-Garde-Grenadier-Regiments, Sohn des Gemeindevorstandes von Klotzsche, wurde laut „Leipz. Tagebl." beim Gewehrreinigen infolge eines unglücklichen Zufalles durch einen Schuß verletzt und ist in der Nacht gestorben.

* **Flensburg,** 18. Dez. Ein Opfer des Schneesturmes wurde das Segelschiff „Fortuna", als es mit Kohlen von Hadersleben nach Flensburg unterwegs war. Das Schiff kenterte und sank in die Tiefe. Die Besatzung ging in das Beiboot, dieses kenterte ebenfalls, und sämtliche Leute ertranken.

* **Bern,** 19. Dez. Carnegie hat dem Internationalen Friedensbureau in Bern für 1912 einen Beitrag von 100 000 Francs zugedacht, in der Absicht, später weitere Beträge für diesen Zweck zu stiften.

* **Budapest,** 18. Dez. Auf dem Bahnhof in Dombovar ereignete sich gestern ein schwerer Unglücksfall. Ein in die Station einfahrender Personenzug fuhr mitten in die Reisenden des einige Minuten vorher eingefahrenen Schnellzuges hinein, die im Begriffe waren, sich über die Gleise auf den Bahnsteig zu begeben. Drei Personen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

* **Paris,** 19. Dez. Vierzig Zöglinge des Lehrerpädagogiums in Angers verließen gestern die Anstalt, um gegen die Bestrafung eines Mitschülers zu protestieren. Der Präfekt hat über diesen neuartigen Streik eine Untersuchung eingeleitet.

* **Paris,** 19. Dez. Aus Bergea Plage wird gemeldet, eine mit 19 Mann besetzte Fischerbarke kenterte in der Nähe des Strandes. Vier Mann ertranken, die anderen konnten nach mehrstündiger Arbeit gerettet werden.

* **Tanger,** 19. Dez. **(Drahtb.)** Reuter meldet: Die Herzogin of Fife, ihr Gemahl und ihre Töchter begaben sich heute mittag zur Überfahrt an Bord des Kreuzers „Hampshire" und setzten heute nachmittag die Fahrt nach Ägypten auf dem Dampfer „Mazedonien" fort.

---

* ‡ **Ehrung eines Missionars.** Aus Tsining (China) kommt die Meldung: Am 20. Oktober ds. Js. überreichte der deutsche Konsul Dr. Betz dem Steyler Missionar P. Theodor Bücker aus Everswinkel, der im vorigen Jahre nach 26jähriger Tätigkeit in China in seiner Heimat weilte, den Roten Adler-Orden 4. Klasse.

---

* **Das Vexierspiel mit der Mona Lisa.** Zum so und so vielten Male seit jenem 22. August, an dem Leonardo da Vincis Mona Lisa aus dem Louvre verschwunden ist, kommt jetzt eine Meldung, welche die beinahe schon erloschene Hoffnung auf Wiederauffindung des herrlichen Meisterwerkes neu belebt. Der schweizerischen Telegraphenagentur ging aus Ballorbe eine Privatdepesche zu, nach der die dortige Filiale der Transportfirma Danzas in Pontarlier eine an eine private Adresse in Paris gerichtete Kiste erhielt, in der sich die Mona Lisa Lionardo da Vincis befand. Die Kiste, die in Florenz aufgegeben worden war, wurde auf behördliche Verfügung beschlagnahmt. — Aber auch diesmal, wie bisher noch jedesmal, sollte die Freude nicht lange währen — kaum eine Stunde später brachte der Draht die nachstehende Meldung aus Pontarlier, welche die neue Hoffnung kläglich zuschanden macht: Zollbeamte fanden bei der Untersuchung von Kisten, die aus Padua stammten, ein Bild, das auf Holz gemalt war und die Joconda darstellte. Sie glaubten, das aus dem Louvre gestohlene Bild wiederzuerkennen. Eine genauere Untersuchung ergab jedoch, daß die Größenmaße des Bildes nicht dieselben waren wie die der echten Joconda. Man glaubt indessen, daß es sich um ein Kunstwerk handelt, das einem Museum in Florenz gehört hat.

---

* ml. **Winters Anfang.** In der Nacht von Donnerstag zu Freitag, um die Mitternacht des 22. Dezember, erreicht die Sonne den südlichsten Punkt der Ekliptik; sie tritt gleichzeitig aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks, mit welchem Zeitpunkt in astronomischem Sinne der Winter beginnt. Aber der astronomische Kreislauf des Jahres deckt sich keineswegs völlig mit dem meteorologischen, und obwohl wir bisher kalendarisch noch im Herbst weilten, hat in Wirklichkeit schon längst der Winter Besitz von der nördlichen Halbkugel ergriffen. Die eigentliche winterliche Signatur ist allerdings, wie so oft, auch in diesem Jahre in der Witterung noch kaum zum Durchbruch gekommen, sofern man von der kalten Jahreszeit auch wirklich Frost und Schnee verlangt. Nur der äußerste Nordosten Deutschlands hatte während der letzten Wochen schon etwas strengere Kälte; in fast allen übrigen Landesteilen zeigte die Witterung das düstere Bild endloser Nebel- und Regenwochen, wie sie zur Winterszeit für unsere Breiten so charakteristisch sind. Bemerkenswert war dabei diesmal vor allem der frühe Beginn der unfreundlichen Jahreszeit. Trotzdem läßt sich über die fernere Gestaltung der Witterung im Winter 1911/12 jetzt noch nichts Bestimmtes sagen. Gerade die Prognose für den Winter ist von allen jahreszeitlichen Voraussagen die unsicherste. Vor allem darf man aus dem milden Verlauf des Wetters der letzten Zeit nicht auf dessen Fortdauer in den nächsten Monaten schließen. Es ist eine alte Erfahrung, daß sich nach einem milden Vorwinter die Kälte gern zwischen Weihnachten und Neujahr einstellt; sie pflegte im letzten Jahrzehnt dann allerdings niemals länger als vierzehn Tage anzudauern. In anderen Fällen wieder ist strenger Frost erst im Laufe des Monats Januar eingetreten, um dann bis zum Frühlingsbeginn fast ununterbrochen anzudauern. Das war z. B. der Fall in den Wintern 1906—07 und 1894—95. Die letzten beiden Jahre hatten überhaupt keine wirkliche, über ganz Mitteleuropa verbreitete Kälteperiode gebracht. Nur der äußerste Osten Deutschlands hatte in der ersten Februarhälfte 1911 sehr niedrige Temperaturen bis zu 22 Grad unter Null. Der Teil Preußens östlich der Weichsel kann aber mit seinem rauhen, sarmatischen Steppenklima, wie es sich fast allwinterlich von Rußland aus bis dorthin ausbreitet, nicht ohne weiteres mit dem Klima des übrigen Mitteleuropa das vorwiegend ozeanisch ist, verglichen werden. Nun wäre es allerdings eine sehr abnorme Erscheinung, wenn auch dieser Winter wieder in weiten Teilen des Landes ohne nennenswerte Kälte vergehen würde. Eine ziemlich große Wahrscheinlich spricht deshalb dafür, daß strenger Frost sich früher oder später schon noch einstellen wird; ob allerdings in den nächsten Monaten Frost- oder Regenwetter vorherrschend sein wird, das läßt sich nicht beurteilen.

Was speziell das Weihnachtswetter anlangt, so können wir uns auf südliche Winde gefaßt machen, die stets Wärme und Regenwetter mit sich bringen. Europa wird augenblicklich in seinem größten Teile von einem barometrischen Tiefdruckgebiet beherrscht, das die Ausbreitung von Kälte verhindert. Überall fällt infolge dieses barometrischen Minimums, das meist 730 Millimeter beträgt, Regen und warme Winde vervollständigen den Eindruck des Vorfrühlings. Eine Verbesserung des augenblicklich schlechten Wetters dürfte ganz langsam vor sich gehen und an den Weihnachtstagen noch nicht derart fortgeschritten sein, daß wir Kälte und Schnee und ein ruhig trockenes Wetter erwarten können.

---

* **Die Maul- und Klauenseuche überwunden?**

Der Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart, Leonhard Hoffmann, veröffentlicht in der „Frankfurter Zeitung" einen Aufsatz über seine Aufsehen erregenden Erfolge in der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche mit einem Mittel, dem Euguform (aus Guajakol und Formalin bestehend), dessen Wirkung von ihm entdeckt worden ist. Die Heilkraft dieses Mittels ist so außerordentlich, daß es Professor Hoffmann gelungen ist, an jedem Orte des Einsetzens in nicht ganz 24 Stunden nur noch gesunde Tiere zu haben. Wenn sich solche Erfolge bestätigen, dürfte der Entdecker des Mittels durchaus nicht zu weit gehen, wenn er das Prognostikon aufstellt, daß ganz Deutschland in wenigen Wochen seuchenfrei sein würde, wenn sachgemäß vorgegangen würde und sich die Tierärzte das Verfahren zu eigen machen würden. Über die Wirkung des Euguforms schreibt Prof. Hoffmann:

Die Entdeckung des Euguforms ist ein glücklicher Zufall: Die erkrankten Tiere in dem ersten Stalle hatten hauptsächlich Maul- und Euterexantheme. Letzteres ließ ich anfangs vollkommen unbeachtet, bis an mich die Bitte herantrat, doch auch hier einzugreifen. Eine vorrätige zehnprozentige Euguformsalbe habe ich in chirurgisch korrekter Weise bauchartig über die erkrankten Teile dieses außerordentlich zarthäutigen und empfindsamen Organs gegeben, und der auftretende Erfolg war sozusagen ein momentaner. Die Salbe, die sich ölförmig fettig aufträgt, ist schmerzlindernd, bringt schon nach wenigen Minuten vollständig in die Haut ein und macht sie weich und sanft. Die aufliegenden Borken und Geschwüre trocknen. Die nächste Folge ist, daß die Kühe beim Melken ruhig stehen und die Milch freiwillig und unter Mithilfe durch Druck des Euters in größeren Mengen hergeben. Während vorher in diesem Stalle beim Melken die Tiere zwangsweise gehalten werden mußten, ausschlugen, die Hände des Melkers von den Geschwüren blutig wurden, knollige Milch mit den ekelhaften Schrunden und Blutmengen gewonnen wurde, kam jetzt eine reichliche Menge gesunder Milch.

Überall, wo Professor Hoffmann seine Heilmethode nun anwendete, hatte er den gleichen Erfolg zu verzeichnen. Die Behandlung geschah systematisch in folgender Weise: 1. am Euter durch Anwendung der Salbe, 2. an Maul und Klauen durch Einspritzen der Euguformlösung, 3. durch Desinfektion der Krippe mit zweiprozentiger Formalinlösung, 4. durch Anwendung von Chinin bei fieberkranken Tieren, und 5. durch Applizierung heißer Umschläge. Professor Hoffmann führt die einzelnen Fälle auf, in denen es ihm gelungen ist, die infizierten Ställe in 24 Stunden seuchenfrei zu machen. In Rißtissen, wo Hoffmann auf Einladung des württembergischen Ministeriums des Innern seine Methode anwendete, waren in weniger als zweimal 24 Stunden in 68 Gehöften mit 170 erkrankten Tieren alle zum Teil schweren Erkrankungen geheilt.

Die Übertragung des Systems in die Praxis denkt sich Professor Hoffmann derart, daß Behörden, Tierärzte und Landwirte vereint vorgehen. In den politisch abgetrennten Bezirken sollte die Behörde die Tierärzte und eine Kommission aus Landwirten berufen, die Örtlichkeit in Regionen teilen, in denen je ein Tierarzt als Vorstand einer Sanitätskolonne, wie Hoffmann sie gebildet hat, wirkt. Die Medikamente und Instrumente werden von der Behörde in größeren geeigneten Mengen direkt aus der chemischen Fabrik in Güstrow bezogen und an die einzelnen Besitzer unentgeltlich abgegeben. Die Mitglieder der „Sanitätskolonne" werden auf Kosten der politischen Behörde des Bezirks bezahlt.

Hauptredakteur: **Rudolf Stricthold.** Verantwortlich für Politik: **C. Egbring;** für das Feuilleton: Dr. **Fr. Castelle;** für den übrigen Teil: **Paul Koene;** für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch,** sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Weihnachtsgeschenk

Allen Hausfrauen und Interessenten senden wir völlig kostenlos unser überall beliebtes Buch

Der praktischen Hausfrau

mit 101 Rezepten für Hefebackwerk.

Für die Weihnachtsbäckerei besonders geeignet.

Verband Deutscher Presshefefabrikanten
BERLIN S.W. 11.

Holz-Verkauf.
Freitag, den 22. Dez. cr., nachm. 2 Uhr, sollen beim Herrn Gutsbes. Geschermann beim Dorfe Albersloh:
37 Eichen, zu Nutz- u. Grubenholz tauglich,
60 Kiefern, zu Grubenholz,
2500 Buschen grobes Buchen- u. Birken-Stangenholz,
12 Klafter Buchen- u. Birkenbrennholz,
2 Klafter trockenes Birkenbrennholz und
3 Klft. Eichenriegelpfähle
freiwillig verkauft werden.
Wilhelm Harling.
Hiltrup.

Empfehle mich b. Damen u. Kind. als ärztl. gepr. **Masseuse u. Priv.-Krankenpflegerin.**
Frau Wwe. Fabritius,
Hagedornstr. 1 l. a*

Suche
meine im nördlichen Westfalen gelegene, sehr rentable
Zementwarenfabrik
zu dem festen, jedoch äußerst billigen Preise von 15 000 M. umständehalber
zu verkaufen.
Jährlicher Umsatz ca. 30 000 Mk. Lager kann mit übernommen werden. Näh. Auskunft über Anfragen werden erbeten unter M M 3964 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sonntag Armband ges.
Näh. i. der Geschäftsst. d. Bl.

Verkaufe
Kinematograph m. 13 Films, neu, 15 Mk., Kinderauto, großartiges Weihnachtsgesch., 225 M., Knabenrad, wie neu, 60 Mk. Frauenstr. 24. *

Holz-Verkauf.
Freitag, den 22. Dezember, morgens 10 Uhr, sollen bei Frau Witwe Gutsbesitzer Störkmann, Kpl. Albersloh, nahe der Chaussee Münster-Albersloh:
47 Eichen,
bis zu 55 Zmtr. Durchm. u. 14 Meter Länge, zu Breitern, Bau- u. Schachtholz tauglich,
5 Buchenabschnitte,
bis zu 50 Zmtr. Durchm.,
7 Klafter Buchenbrennholz u. 400 Buschen
freiwillig verkauft werden.
Wilhelm Harling.
Hiltrup.

Hoher Kinderklappstuhl zu verkaufen. Bohlweg Nr. 70.

Bekanntmachung.
Der Weihnachtsfeiertage halber werden in der Müllabfuhr folgende Änderungen ein: von den Straßen, von denen der Müll in der Regel Montags abgeholt wird, wird er am Samstag, den 23. ds. Mts., und von den Straßen, von denen der Müll sonst Dienstags abgeholt wird, wird er am Mittwoch, den 27. ds. Mts. abgefahren werden.
Münster, den 19. Dez. 1911.
Der Magistrat.

Pr. neues Sauerkraut,
bei Abnahme von
300-500, 200, 50-100, 30 Pfd.
zu 14, 15, 16, 18 Pfg.
per Pfund.
S. de Boer, Emden.

Alte, sehr gute **Guitarre** billig zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle.



Freitag, den 22. Dezember, nachm. 2½ Uhr, werden bei Frau Wwe. Gutsbes. Oeing zu Gievenbeck, Horstmarerlandstraße:
6 hochtr. Schweine,
8 Stömer,
10 zehn Wochen alte Ferkel
in freiw. Auktor. verkauft.
Anton Möllers,
beeid. Aukt.,
Münster i. W., Wolbeckerstr. 19

Zur Anfertigung gutsitz. Damengarderobe
empfiehlt sich
tüchtige Schneiderin.
Offerten unter T Z 994 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Nachgebote
auf die Wohnhäuser Badestr. Nr. 11 und 12, den Erben Buller gehörend, werden bis zum 21. ds. Mts. in meinem Geschäftszimmer entgegengenommen. *
Weitere Auskunft erteilt
Lübbert.

Verkaufe jung. Foxterrier guter Abstammung. Näheres Steinfurterstraße Nr. 114.

Ein Brillantanhänger, Nadel v. Ring, sehr bill. abzug. **Fritz Potthoffs Kunstwerkstätten,** Königstraße Nr. 48.

Ein gut erhaltenes
●● **Billard** ●●
billig abzugeben **Billerbeck,** in Westfalen, **Domhotel.**

Kötterei-Verkauf.
Die hier in der Bischft. Uphoven Nr. 27 belegene Kötterei mit guten Gebäuden und 6 Morgen bestem Ackerland ist von mir zu kaufen. Antritt nach Wunsch bis zum 1. April, 6 Morgen Pachtland können übernommen werden, und ein Teil der Kaufsumme k

Cleverstolz und Vitello Margarine.

Stets frisch erhältlich
In allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste Meiereibutter

Vitello ist feinster Gutsbutter ebenbürtig

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste über die eingetretenen Normalsteuersätze der im Monat Juli 1911 hier zugezogenen Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 900 Mark wird vom 20. Dezember ds. Js. ab auf 14 Tage zur Einsicht für die Beteiligten im Steuerbüro des Stadthauses, Clemensstraße, Zimmer Nr. 30, offen gelegt.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegefrist der Einspruch an die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission hier offen.

Münster, den 16. Dez. 1911.

Der Magistrat.

Nutz- und Brandholzverkauf.

Am Freitag, den 29. Dez. ds. Js., vormittags um 9½ Uhr anfangend, sollen im freiw. Aufstrage des Herrn **Kolon Heinr. Averdung** gut. **Brunselmann** i. **Ameke, Kspl.** Walstedde, im Busch im Ameker-Berge, in der Nähe der Wohnung des Zimmermanns H. Holstrup, etwa 20 Min. v. der Eisenbahnstat. **Mersch**, an guter Abfuhr, 100 Met. von der Chaussee: **100 St. schöne Buschreichen**, b. 18 Zoll Durchmesser u. 35 Fuß lg., zu legl. Bau- u. Nutzh. tauzl., dann noch **dies. Verk. das. geg. 11 Uhr: 50 Haufe. Eichen-Stangenholz** zu leichtem Bauh., z. Deichselbäum., Einfriedig.-Stang. u. Brandh., fern. **15 Haufe. gute Busch.**, nunmehr. am Orte in Stelle, öffentlich meistbietend gegen Kredit u. Bürgschaft verkauft werden, wozu zahlungsfähige Käufer einlade.

Drensteinfurt, 15. Dez. 1911.

Johannes Hartmann, angest. Auktionator.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr**, werde ich in meinem Pfandlokale, Wolbeckerstr. Nr. 75: **4 Vertikows, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 2 Sofas, 1 Tisch, 1 Regulateur, 1 Posten Zigaretten**, aus d. Konkursmasse **Brinkmann**

Herren-Jacken, Damen-Jacken, Normal-Hemden, Strumpflängen, Socken, Kinder-Strümpfe, Damen-Strümpfe usw.,

1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Bauerntisch mit Palme, 1 Paneelbrett, 1 Tisch, poliert, 1 Servier-tisch m. 1 Teeservice, 6teil., 1 Tablett, 1 Teppich und 1 Posten Porzellan

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Münster, den 19. Dez. 1911.

Paris,
Gerichtsvollzieher i. Münster
in Westfalen.

Zur Kenntnisnahme betreffs Auktion.

Wegen der Weihnachtszeit fallen die Auktionen in der Münsterischen Auktionshalle, Hafenstraße 40, am Donnerstag vor Weihnachten und am Donnerstag nach Weihnachten aus. **Nächste Auktion findet statt am Donnerstag, den 4. Januar 1912.** Sachen zum Mitversteigern werden jeder Zeit entgegengenommen. Karte genügt. Geld sofort nach Verkauf. Billigster Prozentsatz.

Theodor Weber.
Auktionator,
Hafenstraße 18. — Tel. 1573.

Passende Festgeschenke

wie: **Flurgarderoben** von 15 Mark an, **f. Chaiselongues** zu 24 Mark, **f. Plüschsofas** zu 45 Mark, **Paneelbretter, Bücherregale, Serviertische, Schreibtische** zu billigsten Preisen empfiehlt a45

F. Lange, Paulstraße 7.
Kein Laden! Telephon 820.

Gelber Teckelhund,

schweren Schlages, in d. Nähe der Bahn abhanden gekomm. Vor Ankauf wird gewarnt.

Horstmann, Hellstraße 33.

Zum Frühjahr ein

Einfamilienhaus

mit kleinem Gemüsegarten z. pachten oder zu kaufen gesucht, in der Nähe der Stadt. Offerten unter **A S 81** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sehr gut erh. **Pianino** (nußbaum) billig zu verkauf. Näh. Geschäftsst. ds. Bl.

Freitag i. Konzert (Rathaus)

Damencapes umget.

Druné, Syndikatsgasse Nr. 4.

100 Mk. Belohng.

Hermann Lütke-Wermeling, 29 Jahre alt, 1,68 Met. groß, schwarzes Haar, blasses mag. Gesicht, trug alten schwarzen Filzhut, graue Drilljacke u. Hose, sowie Holzschuhe, hat sich am 4. ds. Mts., heimlich aus dem Elternhause in Nienberge entfernt. 100 Mk. Belohnung erhält derjenige, welcher den H. Wermeling wieder bei den Eltern abliefert.

Nozel, den 18. Dez. 1911.

Der Amtmann:
Lammerding.

Prima Sauerkraut,

à Pfd. 18 Pfg., faßweise (½ b. 3 Ztr.) billiger. **Wirsing, Rot- und Weißkohl**, à Pfd. 9 Pfg., per Ztr. 8 Mk. Bei mehr a. 5 Ztr. à Ztr. 7,75 M

E. Düren, Ludgeristr. 55 (Gasthof Merklin).

Überraschung und Freude

bereiten Sie Ihren Lieben mit schönen

Weihnachtsgeschenken

wie:

in- und ausländischen Parfümerien und Seifen in vornehmen Packungen und wunderbaren Duftkompositionen. Flaschen von 50 Pfg. an. Eau de Cologne und Riechkissen in großer Auswahl. Leere Parfümgläser werden nachgefüllt.

Reform-Drogerie

Fritz Marquard

Rothenburg 46. a35

— Telephon 1481. —

Grundbesitz,

70 Morgen in Schapen, Kr. Lingen, mit dem gut erhalt. massiven Mauerwerk eines gr. abgebr. Wohnh. u. Stall. zu verk. Anfr. a. **J. Hegge, Fürstenau in Hann.**



100 Stück Puppen-Wagen

aller Art sollen, billig verkauft werden. *

7—8 Mauritzstr. 7—8.

— Kein Laden. —

A. Köster.

Nußb. Kleiderschrank

mit Spiegeltür, wie neu, bill. zu verkaufen.

Georgskommende Nr. 47.

Zu Weihnachten

empfehle besonders mein gut sortiertes reichhaltiges Lager in

Uhren und Goldwaren

Führe nur **reelle** Ware zu den denkbar billigsten Preisen. Für jede Uhr leiste langjährige, schriftliche Garantie.

Ferner unterhalte ein großes Lager in optischen Artikeln. Brillen, beste Gläser und feinstes Material, werden genau nach ärztlicher Vorschrift angefertigt.

— **Billige Preise.** —

Reparaturen an Uhren, Goldwaren und Brillen usw. werden in eigener Werkstatt aufs sorgfältigste ausgeführt.

Jul. Steinhoff,
Hammerstraße 48. p4c

B. Leffmann

75 Ludgeristr. 75

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche.



sind die nützlichsten und beliebtesten

Weihnachtsgeschenke.

Sie wurden in Brüssel 1910 u. in Turin 1911 mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

SINGER Co.
Nähmaschinen Act. Ges.

Münster i. W., Salzstraße 46, ferner **Coesfeld,** Letterstraße 23. j3c

Filialen in allen größeren Städten.



-Stola
-Kragen
-Muffen
-Taschen
-Baretts
etc.

20% Rabatt

Johs. Barella, Hut- und Pelz-Mode-Haus **„Zum Adler“,**
Ecke Bogen-, Neubrückenstrasse und Roggenmarkt.



A. Spanke

Prinzipalmarkt 4, Münster i. W.
Telephon 1442.

Cylinder

7.50 9.50 12.50 15.50. 18.50 22.00 z2a

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur **226. Lotterie** habe noch einige Lose in diversen Abschnitten abzugeben.

Preise der Lose sind:

1/1	1/2	1/4	1/8
40.00	20.00	10.00	5.00

für jede Klasse.

H. Odendahl

— **Königl. Lotterie-Einnehmer** —
Ludgeristraße 11.

E. Schütte

Münster i. W. **Alter Steinweg.**

Fernruf 2112.

Tafel-Service
Kaffee-Service
Waschgarnituren
Küchengarnituren
Nickelgeschirre
Bestecke

in unerreicht grosser Auswahl.

Geschenke werden bis zum Feste aufbewahrt.

Städtische Sparkasse Horstmar

verzinst Spar-Einlagen vom 1. Januar 1912 an mit

4 Prozent

bei sechsmonatlicher Kündigung, sonst 3¼ Prozent.

Bei der Einzahlung, die auch durch die Post sowie auf unser Konto bei der Landesbank der Provinz Westfalen zu Münster erfolgen kann, ist der gewünschte Zinssatz anzugeben.

Diejenigen, welche bereits Einlagen bei der Sparkasse haben und von der Vergünstigung der 4prozentigen Verzinsung Gebrauch machen wollen, haben eine diesbezügliche Erklärung unter Vorlegung des Sparbuches bis zum 28. d. Monats abzugeben.

Horstmar, den 14. Dezember 1911.

Der Sparkassen-Vorstand.

Für die Festtage

empfehle

in wie bekannt nur anerkannt bester Qualität, in größter Auswahl

zu billigsten Preisen:

Ia. junge Milchmastgänse
nur aus ersten Mastanstalten Deutschlands,
hochfeine junge Puterhähne
hochfeine junge Puterhennen
hochfeine junge Mastenten
hochfeine junge Suppenhühner
bis 6 Pfund schwer,
hochfeine junge Poularden,
Kapaunen,
junge Hahnen, junge Tauben.

Ferner

blutfrische schwerste Waldhasen

von in dieser Woche stattfindenden Treibjagden.

Rehrücken, Rehkeulen, Rehblätter, Schnepfen, Fasanen, Birkwild.

B. Böckmann jun.

Erstes und größtes Spezialhaus der Wild- und Geflügelbranche am Platze

nur Clemensstr. 18 nur

Fernruf 308.

Aufträge für die Feiertage werden auf das Beste und Sorgfältigste ausgeführt.

Versand nach auswärts.

Versandgeschäft.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen und Gesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

1 gr., schön möbl. Zimmer mit Morgenkaffee z. vermiet. Emdenerstraße Nr. 7, part.

Fein möbl. Zimmer eventl. mit voller Pension zu vermieten. Kaulhagen 40, II. Etg., links.

Sehr gut **möbl. Zimm.**, m. od. ohne Pens. z. 1. 1. 1912 zu vm. Schreibt. u. Dewerbr. vorh. Graelstraße 29, I. Etg.

Schön möbl. ruh. Zimmer mit Schreibtisch zu vermieten * Hoerdestraße 17, II.

Sch. möbl. Zimm. zu verm. **Engberding**, Weselerstr. 27, o.

Möbl. Z. m. Kaffee a. Maur. zu vermiet. Näh. Geschäftsst.

Ein gut **möbliertes Parterre-Zimmer** mit Centralheizung zu vermieten. * Kleimannstraße Nr. 3.

3 große unmöbl. Parterre-Zimmer sofort oder später zu vermieten., Central-Heizung und Badezimmer. * Kleimannstraße Nr. 3.

Abgeschl. II. Etg., 3 Zimm. u. Küche, z. 1. April an ruh. Leute zu vermieten. Näheres daselbst, Schillerstraße 66.

Abgeschl. Mansarden-Wohnung, 2 Zimmer und Küche, sofort oder später zu verm. Näheres Grevenerstr. 46, parterre, links.

Wohnung in bess. Hause, 2—3 Zimmer u. Küche an einz. Dame od. Ehepaar zu verm. z. 1. Jan. oder später. Auskunft die Geschäftsst.

2 schöne Wohnungen in sehr gutem Zustande z. 1. Jan. od. 1. April zu verm. Preis nach Übereinkunft. **Daldrup-Hiltrup**, Dorfbauersch. *

Herrschaftl. 1. Etage, Neustraße, 8, enthaltend 7 Z., Mansarden u. Nebenräume, Garten ev. mit Stallung, z. 1. April 1912 zu vermieten. Daselbst ferner 3 **Parterrezimmer** zu vermieten. *

Herrschaftl. 1. Etage 5 Zimmer, Küche, Speisekammer, Badezimmer, 2 Erker, geschl. Veranda, 2 Mansarden und Zubehör, zu sofort oder später zu vermieten. Näh. a3a Herrenstraße 9.

Unterhaus mit Laden und großen Kellerräumen für 650 Mark zu vermieten. * Schillerstraße Nr. 21.

Lagerräume an der **Harsewinkelgasse** zu **vermieten.** **Harsewinkelgasse 20.**

Gesuchte Wohnungen

Kaufmann sucht z. 1. Jan. oder früher schön

möbl. Zimmer

eventl. mit Schlafkabinett u. Klavierbenutzg., Nähe Domplatz. Ausführl. Offerten m. Preisangabe unt. **N N 1009 Rudolf Mosse, Bautzen**, erb.

Suche sofort in Münster einfach **möbliertes Zimmer**, möglichst mit Kochofen. Zuschrift m. Ang. genauer Adr. u. **L M 3362** an die Gesch. *

Abgeschl. Etage von ruhig. Familie, Damen, z. 1. April im Josefsviertel zu miet. gef. Preis 400—450 Mk. Off. u. **N O 78** an die Geschäftsst.

Suche eine **Wohnung**, 5 Z. u. Küche, nebst Zubehör, im Preise von 500—600 M., zum 1. April 1912. Offerten unt. **S A 85** an die Geschäftsst.

Ruh. Fam. (4 erw. Pers.) sucht zum 1. 4. **Wohnung** v. 240—270 Mk. Südviertel bev. Off. u. **M N 77 an die Gesch.**

Suche zum 1. Febr. 1912 in Telgte od. in direkt. Nähe e. **größere Wohnung** mit Garten zu mieten. Gefl. Offerten mit Angabe des Mietspreises unt. **M N 3363** an die Gesch. ds. Bl. erbet. *

Gesucht §2b auf sogleich oder später 4 Zimmer und Zubehör, der Neuzeit entsprech., in d. Nähe d. Kreuzschanze. Angeb. mit Preisang. unt. **O J 34** an d. Geschäftsst.

Gesucht §2b auf sogleich oder später 8 Zimmer-Wohnung m. Zubehör, der Neuzeit entspr., in d. Nähe der Kreuzschanze. Angeb. m. Preisang. u. **G. O 33** an. d. Gesch

Offene Stellen

Per sofort ein tüchtig. **Kindermädchen** gesucht. **Frau Sander**, Boggenstraße 2, 1. Etg, vis-à-vis Waldeck.

Lehrköchin, nicht unter 18 Jahren bei Familienanschluß gesucht. **Hotel zur Post, Ibur i. W.** *

Modes. Suche zu Febr. od. März eine **flotte Garniererin.** Jahresstellung. **Frau B. Els** Freren i. H.

Krankheitshalber auf sof. ein tüchtiges **Zweitmädchen** gesucht. **Dr. Bonnegut**, Salzstr. 35

Putz. Mehrere erste und zweite **Arbeiterinne» für auswärts** gesucht. Näheres bei 12b **Böcker & Horstmann.**

Zum 15. Januar od. Frühjahr suche eine brave kath. **Lehrköchin** zur Erlernung der Küche u. Haushalts, ohne gegenseitige Vergütung bei Fam.-Anschl. **Gasthof Stratmann,** Riesenbeck i. W. *

Suche zum 1. Januar od. später ein saub., anständiges **Erstmädchen** für Küche und Haus. Lohn 70—80 Tal. **Frau Bierbaum, Osnabrück, Altstädter-Hof.** *

Landwirtstochter zur Stütze z. 1. 4. 1912 gef. **Hans Ostenfelde, Greven** bei Münster.

Für **sofort** ein im Nähen erfahrenes Fräulein z. Anfertigen der Kundschaft auf d. Nähmaschine gesucht. Weißnäherinnen bevorzugt. Off. unter **T W 83** an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

»» Mädchen «« f. kleinen besseren Haush. z. 1. Januar gesucht. Off. unt. **P R 80** an die Gesch. *

Aufwartefrau für die beiden Weihnachtsfeiertage gesucht Hansaring 18, I. Etage.

Gesucht wird z. 1. April für einen Geschäftshaush. ein durchaus zuverlässiges, erf. **Mädchen** für Küche u. Haus, bei hohem Lohn und guter familiärer Behandl. Gute Zeugnisse erwünscht, daselbst findet ein bess. jg. Mädchen Gelegenheit, im Geschäft gründlich angelernt zu werden, b. sofortig. Verdienst * **A. Oppermann**, Sophienstr. 1.

Ordentl. Mädchen, 16—17 Jahre, für kl. Haushalt zu Neujahr gesucht. Geiststraße Nr. 21.

Suche zu sofort od. später ein kathol. * **»» Mädchen ««** bei kleinen Kindern, am liebsten von 14—16 Jahren. Offerten unter **J K 3360** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche per Frühjahr, April, Mai, ein fixes selbständig arbeitendes * **junges Mädchen,** welches in Küche u. Haushalt nicht unerfahren ist, bei Familienanschl. Gewünscht wird Mithülfe im Restaurations- und Hotelbetriebe. Gehalt nach Übereinkunft. **Central-Hotel, Cloppenburg i. Old.**

Eine ältere Person tagsüber gesucht. **Cordmanenstraße 22.**

Lehrmädchen zum Bügeln gesucht. * Augustastraße Nr. 31.

Haushälterin gesucht f. Kreisst. d. Münstl. Off. u. **J K 74** an d. Gesch. *

Zum 1. Jan. ein ordentl. **Mädchen** für Küche und alle Hausarbeit gesucht. Hafenstraße Nr. 7, I. Etage.

Versicherungsbüro sucht zu bald im Fache erfahr. jung. Beamt. od. Kontoristin. Ausf. Angeb. m. Geh.-Anspr. erb. u. **N N 61** an d. Gesch.

Suche zum 1. April 1912 einen tüchtigen kath. **Ackerknecht,** der mit sämtlich. landwirtsch. Maschinen vertraut ist, gegen hohen Lohn. **Carl Düsterbeck** Emsdetten.

Zu Ostern 1912 wird ein **kath. Schmiedelehrling** gesucht. **Georg Grothaus, Telgte i. W.**

Suche sofort od. gleich nach Weihnachten kath. * **Schneidergehülfen.** Jos. Austrup, Lette bei Coesfeld i. W.

Tüchtige Tischler auf sofort gesucht, gegen hoh. Lohn u. dauernde Stellung. **Bock & Welling,** Möbelfabrik, Stadtlohn.

Suche zum 1. April einen **Landwirts- oder Kuhsohn,** der mit sämtl. landwirtsch. Maschinen arbeiten kann, als **Stütze** bei Familienanschl. Persönl. Vorstellung erwünscht. Offerten unter **E F 3278** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu sofort oder 1. Januar suche einen **tüchtigen Arbeiter,** der schon in Brennereien od. Likörfabriken gearbeitet hat. Kornbranntwein-Brennerei und Likörfabrik **Heinr. Wagener**, Junkerstraße 17.

Maler- u. Anstreicher-Lehrling (kath.) unter günstigen Bedingungen auf sofort oder später gesucht. * **Ludw. Löbke**, Gescher i. W.

Amtsgehülfe zur Bearbeitung von Steuer- und Versicherungssachen baldigst gesucht. Anfangsgehalt 840 Mark. Meldungen sofort **Amt Attendorn** (Bez. Arnsberg) *

Suche sofort nach Weihnachten einen erfahrenen * **Bäcker- u. Konditorgeh.** **Theodor Uphues,** Bäckerei und Konditorei, **Duisburg,** Werthauserstraße Nr. 169.

Offenes Baugeschäft (handelsger. eingetr. Firma) **sucht** in allen größeren Orten **»» Vertreter ««** für Darlehnsvermittelung. **Faerber & Co., Breslau 23.**

Tüchtiger solider **Fuhrknecht** zu sofort gesucht, gut. Pferdepfleger Bedingung, Stellung dauernd. * **Carl Möller,** Baugeschäft, Holz- und Baumaterialienhandel, Rheine in Westfalen.

Bäcker- und Konditor-Gehülfe für sofort gesucht. **Konditorei Hilger** Dülmen. Fernsprecher Nr. 31.

Ein Sohn kath. Eltern als **Anstreicherlehrling** auf sofort od. zu Ostern, ein **Anstreichergehülfe** für dauernd sofort gesucht. **Aug. Brinkhaus,** Maler- u. Anstreichermeister, **Borghorst,** Emsdettenerstraße Nr. 9.

Gesuchte Stellen

Kath. Fräul. sucht Stelle als **Haushälterin** z. 1. April bei einz. Herrn. Suchende ist in allen Teilen des Haush. gut erfahren, gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter **M M 57** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige Verkäuferin der Manufakturwarenbranche sucht zu sofort oder später Stellung. Offerten unter **T T 63** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche für meine 18jährige Tochter zum 1. Februar ev. auch noch eher, Stellung in einem besseren, kathol. **Privathaus,** zur gründlichen weiteren * **Ausbildung in Küche und Haushalt,** bei vollständigem Familienanschluß. Da selbige schon ein Jahr die Küche erlernt hat, und im Nähen und Bügeln gut bewandert ist, wird etwas Taschengeld erwünscht. Off. u. Nr. **100 postl. Herten i. W.**

Landwirtssohn, kath., 23 Jahre, diesen Herbst vom Milit. entl, ged. Kavallerist, sucht Stelle als herrschaftlicher **Kutscher.** Off. unt. **K L 3361** an die Geschäftsst. ds. Bl. *

Ein junges kath. Mädchen sucht in einem Privathause Stellung als * **»» Köchin. ««** Näheres bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jg. **Mädchen** sucht zur Erl. d. Küche u. d. Haush. Stell. in bürgerl. Hause. Briefe bef. u. **2194** d. Ann.-Exped. **E. Wendel, Münster i. W.**

Junges Mädchen sucht zum 15. Jan. Stellung in einem Restaurant zum Bedienen d. Gäste und Hausarbeit. Off. u. **A B 86** an die Geschäftsst.

Wegen Aufgabe meiner Weberei suche ich für meinen langjährigen Obermeister **eine Stelle.** Selbiger hat bei mir die Fabrikation von Baumwoll- u. Weißwaren zu meiner vollen Zufriedenheit geleitet u. ist aus seinen früheren Stellungen her auch mit der Fabrikation von Leinen-, Gebild- und Jacquardwaren vertr. Er ist durchaus solide u. zuverlässig. Ich kann ihn daher nur empfehlen. Eintritt sofort. Alter 39 Jahre. * **Ludwig Schwartz** Bocholt.

— **Bautechniker,** —
27 J. a., m. all. auf Bür. u. Baust. vork. Arb. vertr., spez. im Abrechn., Entw. u. Veranschl. bew., sucht z. 1. 1. 12 pass. Stelle bei ger. Anspr. Gefl. Off. unter **P P 3346** an die Gesch. ds. Bl.

Montag abend **Portemonnaie mit Geld verl.** v. Bült über Hörsterstr., Martinistr. b. Neubrückentor. Geg. Bel. abzugeben. Näh. Gesch.

Einfamilienhaus mit größerem Garten und Einfahrt dazu, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis u. Angabe der Größe unter **G O 72** an die Gesch. *

Bentheimer Kreisbahn. Es werden sofort 5 Maschinenschlosser gesucht. Stundenlohn 33 Pfg. **Bentheim**, d. 19. Dez. 1911. **Der Betriebsdirektor.**

Herrenfahrrad, guterh., zu kaufen gesucht. Off. u. **B 9642** an **R. Rosel**, Markt Nr. 37.

Die Besitzung **Brockhoffstraße Nr. 4 ist geteilt oder ganz zu vermieten.** Näheres durch * **Paul Vennemann,** beeidigter Auktionator, Krummestraße Nr. 23.

Grauer Mantel (Gr. 44) u. **Abendmantel** (halbl. Capes), wie neu, zu verk. N. Gesch.



Weihnachtsgeschenke:

Bretter, Tablettes, Kaffee- u. Teeservices, Rein-Aluminium- u. Rein-Nickel-Kochgeschirre, Messerputzmaschinen, Haushaltungswagen, Brotschneidemaschinen, Handtuchleisten, Speiseschränke, Eierschränke, Laubsägekästen, Dilettantenhobelbänke u. Werkzeuge empfiehlt

Wäschemangeln, Wringer und Waschmaschinen, Plättbretter, Bügeleisen, Hackklötze, Ablaufbretter,



Herm. Focke

Ludgeristr. 39
~ am Marienplatz. ~

Theodor Cloer, Münster i. Westf.

Praktische und elegante Weihnachts-Geschenke jeder Preislage in sämtlichen Abteilungen meines Geschäfts!

Damen-Konfektion.
Ball- und Gesellschafts-Kleider
Blousen, halbfertige Roben
Fichus, Schleifen, Jabots
Ball-Handschuhe und Strümpfe
Echârpes, Boas, Plaids
Jupons, Taillenröcke
Reform-Beinkleider

Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche- und Unterkleidung
Tafel- und Tee-Gedecke
Servietten, Handtücher
Kaffee- und Teedecken
Elegante Tischdecken, Läufer
und Deckchen mit à jour Arbeiten und Klöppelspitzen, Taschentücher
Schürzen, Strümpfe und Söcken

Kinder-Konfektion.
Kleider, Paletots, Câpes
Jäckchen, Hütchen, Mützchen
Original Kieler-Kleidung
Blousen, Kostümröcke
Reform-Beinkleider
Handschuhe, Strümpfe
Söckchen, Schühchen

Gardinen und Stores
Künstler-Vorhänge
Madras- und Leinen-Vorhänge
Bettdecken und Dekorationen
Bettücher und Kissenbezüge
Jacquard-Wolldecken
Kamelhaardecken, Steppdecken
Metall-Bettstellen

Braut-Ausstattungen. **Baby-Ausstattungen.**

B. Leffmann

75 Ludgeristr. 75

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche.

Zu Weihnachten

empfehle zu hochaparte
Theemaschinen
Bowlen
Blumenkübel
Vasen
Schmuckkassetten
Uhren
bester Art
Schreibzeuge
in Bronce und Marmor
Gürtelschließen
nach Entwürfen Münchener Künstler
von **3.—** bis **6.50** Mk.
Hutnadeln
von **1.25** bis **3.50** Mk.
Brochen
mit echten Halbedelsteinen
von **3.—** bis **12.—** Mk.
Petschafte
Leuchter etc.
in **reichster Auswahl**
und in allen Preislagen

W. A. Falger

Frauenstraße 43.

Ernst Theopold,

Ludgeristrasse 36.

Passende
WEIHNACHTS-GESCHENKE
als
Zahnerbürsten
eigenes Fabrikat
Teppichfegmaschinen,
Toilettebürsten
in bester Qualität,
weisse Celluloid-Artikel.

Mehrere erstklassige, ganz neue

»» Pianinos ««

mit prachtvollem Ton, gebe ich b. Weihnachten sehr billig ab. Garantie 10 Jahre.

Th. Müller,
Paulstr. 7. — Fernspr. 820.

Rouladen, Pasteten,
echte Thür. Wurst, zarten rohen Schinken 1,20, gekocht. Schinken 1,50 Mark.

Frih Hoppmann,
am Landesbahnhof.

Mod. Schlafz. u. Küche
mit Nußbaum und Messingverglasung, zu Mark 400 zu verkaufen.
Georgskommende Nr. 47.

SPAZIERSTÖCKE



Riesenauswahl! Stets das Neueste! Billige Preise!

Gustav Emmrich.

Als
Weihnachts-Geschenke
empfehle zu billigsten Preisen:

Ledersessel, *la. Polsterung*
Stoffsessel *zum Verstellen*
Kleinmöbel *als Servier-, Rauch-, Näh-, Beisatz-, Spiel-, Tee-Tische, Büstenständer, Schreibtische, Schreibsessel usw.*
Teppiche,
welche in großer Auswahl zur freien Besichtigung in meinen Ausstellungsräumen ausgestellt sind. m3c

Jos. Weber Nachflg.

Möbelausstellung, Ludgeriplatz 3.

Verlag der Universitäts-Buchhandlung Franz Coppenrath
Gegründet 1768. Münster i. Westf. Gegründet 1768.

Als passende Geschenkswerke für Weihnachten
erschien soeben in unserem Verlag:

Der goldene Garten. Ein neues Märchen- und Geschichtenbuch von **H. Kiefekamp** (L. Rafael). Mit Originalzeichnungen von Frida Stengel. Preis gebunden Mk. **3.00.**
Diese Weihnachtsgabe der Verfasserin wird sich viele Freunde erwerben in der Kinderwelt. Es sind hübsche sinnige Geschichten und Märchen für kleine und größere Kinder. Druck, Ausstattung und Buchschmuck ist gut und geschmackvoll.
(Rheinisch-Westf. Zeitung.)

Goldgretels Weihnachtsbuch. Kindergedichte von **H. Kiefekamp** (L. Rafael). Mit Originalzeichnungen von Franz Hecker. 2. vermehrte Auflage. Preis in geschmackvoll farbigem Einband Mk. **1.50.**
Goldgretels Weihnachtsbuch ist ein reizendes Geschenkwerk für Kinder bis 9 Jahren. Die Ausstattung ist geschmackvoll, der Druck vorzüglich. Die Gedichte treffen den kindlichen Ton vorzüglich, die Illustrationen sind lebendig und anschaulich.
(Deutsches Lehrerblatt 1910.)
Seit dem ersten Erscheinen Weihnachten 1910 gelangte bereits jetzt die zweite Auflage zur Ausgabe. Diese Tatsache dürfte der beste Beweis für die Beliebtheit dieses Kinderbuches sein.

Von weißen Wolken träumt das stille Land. Gedichte von **Konrad Hoffschulte.** Mit Zeichnungen von Willi Ehringhausen. Preis gebunden Mk. **2.00.**

Ein Jahr unter Kindern. Erzählungen für Kinder von 4 bis 10 Jahren von Freifrau **S. v. B.,** geb. Gräfin W. G. Preis in geschmackvoll farbigem Einband Mk. **1.50.**

Die alte Geige. Eine Komposition von **Christoph Flaskamp.** Gebunden Mk. **2.00.**

Das Sommerbuch. Neue Gedichte von **Christoph Flaskamp.** Gebunden Mk. **2.00.**

Das dumme Ding. Ein Büchlein für jedermann von Schulrat **Dr. M. Kratz.** Kartonn. Mk. **0.75,** gebunden Mk. **1.00.**

Gedichte von **Hans Mayr.** Mit Buchschmuck und Titelzeichnung von Willi Ehringhausen. Gebunden Mk. **2.00.**

Blätter vom Osning. Skizzen und Sagen von **Heinrich Schierbaum.** Mit Buchschmuck von Willi Ehringhausen. Gebunden Mk. **2.50.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Extra-Mäntel, Röcke, Hosen,

16b
neu und fast neu, sämtl. Truppengattungen billigst.
Carl Rütter sr., Kr. Timpen 17/19.

Zigarren-Import und Versand
Wilhelm Fincke

Drubbel 20 (Ecke Lambertikirche) Hammerstraße 63
und Wolbeckerstraße 3.

Alleinverkauf der echten
La Caoba.

Diese aus feinsten Tabaken hergestellte Zigarre zeichnet sich durch milde Qualität, vorzüglichen Geschmack und weißen Brand besonders aus.
Da zwar das Etikett, aber nicht der Name Caoba patentamtlich geschützt ist, unterlaufen viele minderwertigen Nachahmungen mit ähnlichem Etikett im Handel, worauf nicht unterlasse, aufmerksam zu machen.

Antiquitäten Cohn Bahnhofstr. 36.

Gramola

(trichterloses Grammophon)
v. 65 Mk. an stets vorrätig.

M. Kneer'sche
Musikhandlung.

Mehrere **fast** neue Apparate gebe zu Einkaufspreisen ab. a*

Pianinos,

nur erstklassige Fabrikate, mit brillantem sehr edlem u. vollem Ton, von 380 M. an, mit 10jähriger Garantie. Stimmungen gut und billig. **Gebrauchte Pianos.**

Grammophone
u. Grammophon-Automaten in höchster Vollkommenheit. Vorführung gern jederzeit.

Schallplatten,
sorgfältig ausgemählte und abgehörte 25- u. 30 cm-Platten, auch Starkton, rein in Wort u. Ton. Neueste Operetten-Schlager stets vorrätig. w*

Fr. Hülsmann
Musikverlag
Laer (Bezirk Münster), Station Horstmar.



Heute morgen 11½ Uhr verschied sanft und gottgeben mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, der

Kaufmann

Heinrich Versell.

Er starb nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, im 50. Lebensjahre.

Münster i. W., den 18. Dezember 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Dezember, nachmittags ½4 Uhr, vom Trauerhause Neubrückenstraße 61 aus statt. Die Seelenmessen sind am Freitag morgen von 7—8 Uhr in der Martini-Pfarrkirche.



Größte Pferdemetzgerei

hier am Platze
mit elektrischem Betrieb.

Franz Schlebusch

Münster i. W., Sonnenstraße Telephon 1017
empfiehlt
» stets prima Fleisch. «

Schinkenwurst	40 Pfg.
Knoblauchwurst	40 Pfg.
Sülzwurst	50 Pfg.
Plockwurst	70 Pfg.
Rauchfleisch	70 Pfg.
Wiener Würstchen à	5 Pfg.

Versand nach auswärts. *

Praktische Geschenke!

Salvator-Schuhe für Damen und Herren. Von 150 Firmen gemeinsam eingekauft, daher äußerst preiswert. Mk. **10.50, 12.50, 15.50, 18.00,**

Fortschritt-Stiefel, die Marke der Eleganz. Das Feinste in Qualität und Ausführung. — —

Sammetgang-Stiefel, ein Stiefel für empfindliche Füße. Man geht darin wie auf Sammet.

Orthopädische Stiefel (System Dr. med. Lengfellner) zur Verhütung von Senkfußbildung und Beseitigung der damit verbundenen Fußschmerzen.

Umtausch nach dem Feste bereitwilligst.

B. Wördemann, Rothenburg 4.

Eier

besonders dicke zum Backen 15 Stück **1.00**

sodann für Mittwoch-Donnerstag eintreffend:

Ia. Mastgänse

ca. 8—12 Pfd. schwer Pfund **69** ₰

in meinem Geschäft **Ecke Alter Steinweg.**

Heinr. Hill.

Naohruf.

Infolge eines Unglücksfalles verschied am Sonntag gegen Abend unser lieber Freund

Herr Fritz Lindner.

Tiefbetrübt stehen wir an der Bahre des uns Teueren. Wir werden ihm stets ein freundliches Andenken bewahren.

Im Namen seiner vielen Freunde:
Josef Borgmann.

Münster i. W., den 19. Dezember 1911.

Zöpfe, Locken
und
Haarunterlagen



empfehle in größter Auswahl.
Anfertigung von ausgekämmtem Haar prompt und billig.
Versand nach Haarprobe unter Nachnahme
Ausgekämmtes Haar wird angekauft.

H. Monhof
Bogenstr. 7.

Antike Möbel

in Eiche, Kirschbaum und Mahagoni zu verkaufen.
Dickenhof 19/16, Hiltrup.

Ein alter antiker Mahagoni-Schreibsekretär zu verkaufen. Kattbogen Nr. 36.

Kl. Truhe, 1721, eingelegt. Koffer, Seltenheit, bill. z. vk. Kattbogen Nr. 45.

Für Motorenbesitzer.

Unsere Werkstatt, **Hafenweg 18,** ist besonders für Motorenreparaturen eingerichtet und halten wir uns speziell zum sachgemäßen Ausbohren von Motorcylindern empfohlen. wöa

Auch Motoren fremden Fabrikates werden repariert.
Gebrauchte Motoren stets auf Lager oder an Hand.

-- Gasmotoren-Fabrik Deutz --
Filiale Münster i. W., Bahnhofstr. 32.

Foxterrier-Rüde
(1¾ Jahre), sehr schön gez., zu verkaufen.
Dr. Braun,
Klosterstraße Nr. 14, II. Etg.

Große Spieluhr,
Unterhaltener Gasofen,
Gasflurlampe,
Ant. eichener Sekretär,
Hübscher Blumenständer.
Petrol.-Klavierlampe
Verschiedene Bilder
zu verkaufen. Näh. Gesch.

Weihnachtsgeschenk!
Silbersüchle und Tischchen, passend für Erker, billig. Krummertimpen 13/14, I. Et

---

Geld für Landwirte!

Beleihungshöhe bis ⅗ des Wertes mit bequemer Abtragung, seitens der Gesellschaft unkündbar, besorgt schnell und streng verschwiegen: m8>

Carl Linneborn,

Münster i. W., Bahnhofstraße 64. Telephon 2030.
Generalagent der
Preußischen Central-Boden-Credit-A.-G., Berlin.
Hypothekenbestand weit über 1 Milliarde Mark.